Jahrgang 1929

Donnerstag, 17. Januar

Nr. 17 / 48. Jg./1929

Diese Zeitung erscheint täglich (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatl. 1.20 R.M. Anzeigen: 1 mm Höhe in der 25 mm breiten Spalte 0.10 R.M. für auswärts 0.12 R.M. Reklamen 0.40 R.M. für auswärts 0.50 R.M. Stellengesuche 25 %. Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Zahlungs- und Erfüllungsort für beide Teile Gelsenkirchen-Buer. Bei gerichtlicher Beitreibung od. Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck und Verlag: Buersche Druckerei G. m. b. H. Gelsenkirchen-Buer

Buersche Zeitung

Westfälischer General-Anzeiger

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Hauptschriftleiter: Paul Reyer; Verantwortlich für Politik und Lokales: Willi Wi...; für Sport, Feuilleton, Beilagen und den übrigen redaktionellen Teil: Paul Klose, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftl.: Karl Fischer, Berlin-Wilhelmsh. Hauptgeschäftsstellen: Buer, Rathausplatz 12, Fernruf Gelsenkirchen 43 u. 44; Gelsenkirchen, Kirchstraße 13; Horst-Emscher, Emscherschloß. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-Konto Essen 301 79. Bank-Konto Commerz u. Privat-Bank A.-G. Buer. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen.

Unfall-Unterstützung in Höhe von R.-Mark 250.– bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

„M. d. R."

Ein falscher Reichstagsabgeordneter

Zeller Zang der Berliner Polizei

|| **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Der Berliner Polizei gelang es, einen nicht gewöhnlichen Hochstapler einzufangen, der sich fälschlich für ein Mitglied des Reichstages ausgab und unter diesem Deckmantel allerhand Betrügereien zu betreiben wußte.

Wir erfahren darüber folgendes: In einer Pension in Charlottenburg wurde gestern nachmittag der 35jährige Schneider Wilhelm Mätzig verhaftet, der seit längerer Zeit in Groß-Berlin unter der Maske eines Reichstagsabgeordneten zahlreiche Geschäftsleute und Bankiers um namhafte Beträge geschädigt hat. Dem Schwindler war es gelungen, im Reichstag größere Mengen von Briefbogen und Umschlägen zu stehlen, die nur für den Gebrauch der Reichstagsabgeordneten bestimmt waren, und den Aufdruck „Deutscher Reichstag" trugen. Der Schwindler schrieb auf den gestohlenen Briefbogen an bekannte Großkaufleute und Bankiers, daß der Etat der Mittel für die Gefangenenfürsorge überschritten und man deshalb gezwungen sei, die Mildtätigkeit von Privatpersonen in Anspruch zu nehmen. Er unterzeichnete die Briefe mit Dr. Stolzenberg", M. d. R., ehrenamtlicher Vorsitzender der deutschen Gefangenenfürsorge. Auf diese Weise ist es dem Betrüger gelungen, in der 100 Fällen Beträge zwischen 10 und 0 Mark zu erlangen.

Blutiger Raubüberfall in Breslau

Zwei Viehhändler erschossen

Maskierte Räuber überfallen nachts eine Gastwirtschaft

|| **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) **In der letzten Nacht drangen in Breslau zwei Männer mit Gesichtsmasken in eine Gastwirtschaft ein, hielten den noch anwesenden Gästen, der Wirtin und ihrer Tochter Revolver vor, mit dem Rufe: „Hände hoch!" Ohne erst die Befolgung ihrer Aufforderung abzuwarten, gaben sie auf die Anwesenden mehrere Schüsse ab. Laut schreiend stürzten darauf die Wirtin, Frau Grotzer, und ihre Tochter, durch eine Hintertür davon. Einem der Gäste gelang es, ein Fenster einzuschlagen und nach draußen zu flüchten. Die noch anwesenden Gäste, zwei Viehhändler, sanken, von den Kugeln der Raubgesellen tödlich getroffen, zusammen. Die beiden Banditen bemächtigten sich nunmehr der Kasse, die etwa 400 Mark, drei goldene Uhren und ein Sparbuch enthielt, und flüchteten. Die Tat ist offenbar von langer Hand vorbereitet worden, da die Raubmörder mit sicherer Hand und genauer Kenntnis des Tatortes zu Werke gingen. Bisher ist es der sofort nach der Tat alarmierten Polizei noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.**

Weiter wird uns hierzu gedrahtet: Nach den Angaben der Kriminalpolizei bildet das Lokal den Treffpunkt der Viehhändler, die zum Breslauer Viehmarkt kommen. Die Einnahmen waren ziemlich hoch. Nach Aussagen des geflüchteten Gastes wurden von den Tätern 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Ueber 30 Kriminalbeamte sind mit Recherchen beschäftigt. Inzwischen sind fünf Personen festgenommen worden, darunter zwei Fleischergesellen, die erklärten, sie hätten beabsichtigt, nach Leipzig zu fahren.

Großfeuer in Newyork

Sechs Personen verbrannt

50 Familien obdachlos

|| **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) **Wie aus Newyork gemeldet wird, brach im oberen Teil von Manhattan ein furchtbares Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand eine ganze Anzahl von Häusern in hellen Flammen. Es gelang nicht allen Bewohnern, sich vor dem Feuer zu retten; sechs Personen fanden den Tod in den Flammen. Eine weitere Anzahl, darunter auch Feuerwehrleute wurden verletzt. Etwa fünfzig Familien wurden durch die Feuersbrunst obdachlos. Ein in nächster Nähe liegendes Theater, das ziemlich vollbesetzt war, mußte wegen der Brandgefahr panikartig geräumt werden.**

Schiffskatastrophe zwischen Honkong und Schanghai

350 Todesopfer des Meeres

Nur 26 Menschen können sich mühevoll retten

|| **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) **Wie aus Honglong gemeldet wird, geriet der Dampfer Hsinwah zwischen Schanghai und Honglong auf einen Felsen. 26 Personen konnten die Küste erreichen, darunter der zweite Offizier des Dampfers und zwei Passagiere. Sie wurden von einer chinesischen Fischerdschunke aufgenommen und an Land gebracht. Man befürchtet, daß von den 400 Passagieren des Dampfers, der von dem dänischen Kapitän Jensen geführt wurde, außer den Geretteten niemand mit dem Leben davon gekommen ist. Nach einer weiteren Meldung aus Hongkong soll ein Fahrzeug den dänischen Kapitän erschöpft aufgefischt haben.**

Mit dem chinesischen Dampfer „Hsinwah", unter dessen Passagieren sich etwa 30 Frauen und zahlreiche Kinder, jedoch keine Europäer befanden, sind wahrscheinlich über 350 Menschen untergegangen. Unter den 26 Geretteten befinden sich vier Passagiere. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß einige Ueberlebende sich an der Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Die Nachforschungen werden durch das stürmische Meer erschwert.

Ueber den Untergang des chinesischen Dampfers „Hsinwah" berichtet Havas aus Hongkong, eine Dschunke habe den dänischen Kapitän der „Hsinwah", Jensen, einen Esten und zwei Chinesen in erschöpftem Zustand aufgenommen. Ein Passagier habe ausgesagt, daß der Dampfer nach der Ausfahrt aus Swatau mit schwerer See zu kämpfen hatte. Es habe nur ein Rettungsboot ausgesetzt werden können. Der Dampfer sei sofort gesunken.

Der Riesendampfer unter der Sturzwelle

Die frühere „Bismarck" im Sturm

Ein Koch getötet — Die durchnäßte Ladung

— **Newyork**, 17. Jan. (Drahtber.) Wie der Kapitän des gestern hier eingetroffenen White-Star-Dampfers Majestic, des früheren deutschen Dampfers Bismarck, berichtet, ergoß sich am Montagnachmittag, als sich das Schiff etwa 1500 km östlich der amerikanischen Küste befand, eine gewaltige Sturzwelle über den Bug des Dampfers. Durch das hereinbrechende Wasser wurde ein Koch getötet, während mehrere Mitglieder der Mannschaft Verletzungen erlitten. Eine Anzahl von Stahlschotten wurden eingedrückt, so daß das Wasser verschiedene Räume des Schiffes überflutete. Ein Teil der Ladung wurde schwer beschädigt, die Post vollständig durchnäßt. 129 Passagiere der dritten Klasse mußten in anderen Räumen untergebracht werden. Als der Dampfer gestern eintraf, war die Mannschaft immer noch damit beschäftigt, das Wasser tonnenweise aus dem Innern des Dampfers auszupumpen.

Verlorene Retter

Ein holländisches Rettungsboot verunglückt

— **Rotterdam**, 17. Jan. (Drahtber.) Ein Rettungsboot aus Hoek van Holland, das ausgefahren war, um dem gestrandeten estnischen Dampfer Falke Hilfe zu leisten, ist gekentert. Ueber das Schicksal der aus 8 Personen bestehenden Besatzung ist noch nichts Sicheres bekannt. Man befürchtet, daß einige Insassen des Bootes ertrunken sind.

Sechs Personen ertrunken

Eine unglückselige Ruderpartie

— **London**, 17. Jan. (Drahtber.) Nach einer Meldung aus Rosmuck (Grafschaft Galway) sind drei junge Männer und drei junge Mädchen, die in zwei Ruderbooten über die Bucht fuhren, ertrunken. Sie wurden seit Sonntagabend vermißt. Vorgestern abend wurden die sechs Leichen geborgen.

Keine Einstellung der Feindseligkeiten in Afghanistan

Eine Prämie auf Aman Ullahs Kopf

Der Rebellenführer nimmt die Krone für sich in Anspruch

|| **Berlin**, 17. Jan. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) **Abgesehen davon, daß die Aufständischen in Afghanistan trotz des Thronverzichtes Aman Ullahs die Beschießung Kabuls fortsetzen, haben sie auch trotz der Abmachungen, die man anläßlich des Thronverzichtes getroffen hatte, die Feindseligkeiten gegen Aman Ullah fortgesetzt. Der Führer der Rebellen, Bacha Saka, hat eine Prämie auf den Kopf des Exkönigs ausgesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß sich weite Kreise des afghanischen Volkes an der Jagd auf Aman Ullah beteiligen werden und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sie ihr Ziel erreichen werden.**

Zur Lage in Afghanistan wird noch aus London gemeldet, daß sich nach Aman Ullahs Flucht so gut wie gar nichts geändert hat. Die neuen Verhältnisse sind noch vollkommen unklar. Der neue König, Inayat Ullah, wurde vor der Flucht seines königlichen Bruders in aller Hast gekrönt. Hierauf begaben sich mehrere Mullahs zu den Aufständischen, um ihnen die Abdankung Aman Ullahs und die Krönung seines älteren Bruders zum König der Afghanen mitzuteilen. Die Aufständischen wurden aufgefordert, den neuen König anzuerkennen und die Feindseligkeiten einzustellen. Der Führer der Aufständischen, der offensichtlich die afghanische Krone für sich erringen wollte, erklärte sich jedoch mit der Krönung nicht einverstanden. Es ist daher zu erwarten, daß die Feindseligkeiten gegen die Hauptstadt Kabul fortgesetzt und noch eine Zeitlang andauern werden, bevor eine Klärung der Lage eintritt.

Aman Ullah ermordet?

Der Exkönig noch immer verschollen

Sein Schicksal völlig unbekannt

× **London**, 17. Jan. (Drahtb.) **Unter der Ueberschrift „Ist Aman Ullah getötet worden?" meldet der diplomatische Korrespondent „Star", auch in britischen Regierungskreisen habe man sich heute gefragt, wo sich der abgedankte afghanische König Aman Ullah aufhalte. Ueber das Schicksal des Exkönigs liegen noch immer keine Nachrichten vor.**

Wirth und v. Rheinbaben zu den Reparationsverhandlungen

„Amerika ist ausschlaggebend"

Bankiers verständigen sich eher als Politiker

— **Paris**, 17. Jan. (Drahtbericht.) „Oeuvre" veröffentlicht Aeußerungen des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth und des Reichstagsabgeordneten von Rheinbaben zu den bevorstehenden Reparationsverhandlungen. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth erklärt: Deutschland hat nachgewiesen, daß es bezahlen will. Ist es aber sein Fehler, wenn sein Außenhandel ein jährliches Defizit von zwei Milliarden aufweist? Um bezahlen zu können, müsse Deutschland seine Ausfuhr erhöhen. Viele bisher noch Landwirtschaft treibende Länder sind jetzt industrialisiert worden, was bedeutet, daß sie ihren Charakter als Absatzgebiete verloren haben. Wenn es bisher alle vorgesehenen Zahlungen beglichen hat, so ist damit nicht gesagt, daß es in Zukunft der amerikanischen Hilfe entbehren kann. Die Finanzsachverständigen müßten also die Zahlungsfähigkeit Deutschlands abschätzen.

Der Reichstagsabgeordnete v. Rheinbaben erklärt, bei einem Aufeinanderprallen der Thesen werde die Haltung Amerikas für die Endlösung ausschlaggebend sein. Die amerikanische Wirtschaft müßte darüber wachen, daß die finanziellen Lasten Deutschlands nicht dessen wirtschaftlichen Aufschwung bedrohten. Die internationalen Bankiers würden sich besser untereinander verständigen als Politiker. Es sei mithin ein sehr glückliches Zeichen für Deutschland, daß das amerikanische Kapital sich weiterhin für die Angelegenheit und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas interessiere.

Sie freuen sich

über die Ratifizierung des Kelloggpaktes

— **Washington**, 17. Jan. (Drahtber.) Zur Ratifizierung des Antikriegspaktes durch den Senat erklärte Staatssekretär Kellogg: Ich bin hoch erfreut, daß der Senat sich für die Ratifizierung des allgemeinen Paktes über den Verzicht auf den Krieg ausgesprochen hat, ohne damit Vorbehalte, Aenderungen oder Bedingungen zu verbinden. Auch Präsident Coolidge bezeichnete es als eine erfreuliche Tatsache, daß der Senat sich günstig über eine Angelegenheit ausgesprochen habe, die er als das wichtigste Ereignis seiner Amtszeit betrachte. Er glaube, daß der Vertrag einen bedeutsamen Schritt zur Verhinderung künftiger Kriege darstelle.

Kein Rücktritt Parker Gilberts

Am 26. Januar Rückkehr nach Deutschland

— **Newyork**, 17. Jan. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Newyork Times" aus Louisville in Kentucky erklärte Parker Gilbert zu den Gerüchten, wonach er sich von seinem Posten als Generalagent für die Reparationszahlungen nach dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses zurückziehen werde, er höre die Nachricht, daß er zurücktreten werde, zum ersten Mal. Er glaube, daß diese Erklärung genüge. Parker Gilbert sagte weiter, er werde noch drei Tage in Louisville bleiben und am 26. Januar auf dem Dampfer „Paris" von Newyork aus die Rückreise nach Deutschland antreten.

Die tanzende Insel

2568 Vulkanausbrüche

Innerhalb von 24 Stunden

≙ **Amsterdam** 17. Jan. (Drahtb.) **Telegraphischen Meldungen aus Batavia zufolge befindet sich der Inselvulkan Krakatoa seit mehreren Tagen wieder in sehr lebhafter Tätigkeit. Während der letzten 24 Stunden wurden nicht weniger als 2568 Ausbrüche gezählt, von denen der stärkste eine Höhe von 420 Metern erreichte. Ferner wurden 258 unterseeischen Ausbrüche und 56 Wasserfontänen registriert.**

Ihr Tante erdrosselt

Zunächst 19 Messerstiche beigebracht

Furchtbare Bluttat in Krefeld

× **Krefeld**, 17. Jan. (Drahtb.) **Unter dem dringenden Verdacht, ihre Tante, die 29jährige Stenotypistin L., die in ihrer Wohnung tot aufgefunden wurde, ermordet zu haben, wurde gestern die 18jährige Tochter des Bäckermeister L. festgenommen. Es hat sich eine Reihe schwerliegender Verdachtsmomente gegen die Festgenommene ergeben. Auch haben sich 5 Zeugen gemeldet, die bekunden, daß die Beschuldigte entgegen ihren Angaben, sie habe am Sonntagnachmittag das elterliche Haus nicht verlassen, auf der Straße gesehen worden ist und mit Leuten gesprochen habe. Das Opfer ist erdrosselt worden, nachdem ihm 14 bis 16 Messerstiche beigebracht worden waren.**

Revolution in Honduras?

Die Ausländer verlassen das Land

— **Newyork**, 17. Jan. (Drahtber.) Nach Berichten amerikanischer Reisender steht in Honduras eine Revolution bevor. Amerikaner und andere Ausländer verlassen das Land aus Besorgnis vor einem Bürgerkrieg. Beim Staatsdepartement liegt keine Bestätigung vor, doch sieht man es für bedeutungsvoll an, daß sich der amerikanische Kreuzer „Denver" gegenwärtig auf der Höhe der Küste von Honduras befindet.

Erwerbslose stürmen das Rathaus

Während die Stadtväter tagen

)(**Dresden**, 17. Jan. (Drahtb.) **Eine starkbesuchte Erwerbslosenversammlung in Limbach in Sachsen entsandte eine Deputation zum Stadtrat mit der Forderung auf eine außerordentliche Unterstützung. Da der Stadtrat die Bewilligung dieser Forderung ablehnte, stürmten mehrere hundert Erwerbslose das Rathaus und drangen in das Sitzungszimmer ein. Unter dem kommunistischen Druck wurden sämtliche kommunistischen Forderungen bewilligt.**

Blutiger Erwerbslosenumzug

Mit dem Messer gegen Polizeibeamte

— **Leipzig**, 17. Jan. (Drahtber.) **Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung veranstaltete ein Teil der Teilnehmer einen Umzug durch die Stadt. Hierbei traf der Zug einen mit Polizeibeamten besetzten Kraftwagen. Die Beamten wurden in der gröbsten Weise beschimpft. Sie stiegen daraufhin ab, um die Täter festzustellen. Hierbei stürzten sich einige der Demonstranten auf einen Polizeibeamten und versetzten ihm einen Messerstich in den Rücken. Insgesamt wurden drei Personen verhaftet.**

5 Opfer des Schienenstranges

Eisenbahnunglück in Rumänien

— **Bukarest**, 17. Jan. (Drahtber.) **In Prusnika bei Turn-Severin entgleiste der Postwagen des Schnellzuges Temeschwar—Paris. Zwei zum Unfallort entsandte Hilfszüge stießen kurz nach Mitternacht am Bahnhof Prusnika zusammen. Bei diesem Zusammenstoß wurden fünf Personen getötet und drei schwer verletzt.**

Wasser auf der Mühle
Eine Panzerkreuzerdenkschrift Gröners
taucht in einer englischen Denkschrift auf

London, 17. Jan. (Drahtber.) Die Januar-Nummer der Zeitschrift Review of Reviews veröffentlicht die Uebersetzung einer Denkschrift des Reichswehrministers Gröner für die deutschen Parteiführer, betreffend den Panzerkreuzer A. Darin wird gesagt, die Aufgabe der neuen Kreuzer sei, deutsches Gebiet vor territorialen Raubgelüsten zu schützen. Verteidigungslosigkeit bilde geradezu einen Anreiz zu einem feindlichen Ueberfall. Besonders wird in der Denkschrift Polen erwähnt, dem Absichten auf Ostpreußen und auf das deutsche Oberschlesien zuzutrauen seien. Ferner wird als Aufgabe der Marinestreitkräfte der Schutz der deutschen Neutralität im Falle eines Konfliktes zwischen fremden Mächten bezeichnet.

Aus Berlin wird hierzu gemeldet: Zu der in einer englischen Zeitschrift veröffentlichten sogenannten Denkschrift Gröners wird von unterrichteter Seite unterstrichen, daß es sich dabei nicht um eine Denkschrift der Reichsregierung, sondern um eine solche eines Ressortministers handelt. Minister Gröner hat die Ausarbeitung im November des vorigen Jahres verfaßt und sie dem Reichskabinett vorgelegt. Sie ist dann auf Wunsch verschiedener Länderregierungen und einigen Reichstagsabgeordneten zugegangen, welche bei der Debatte über den Panzerkreuzer interessiert waren. Es waren numerierte Exemplare, von denen festgestellt werden kann, ob sie noch vorhanden sind.

Immer neue Skandale in Paris
Große Betrügereien eines Bankiers

□ Paris, 17. Januar. (Drahtber.) Der Untersuchungsrichter in der Angelegenheit der „Gazette du Franc" wollte gestern nachmittag den Börsenmakler Pacquement als Zeugen vernehmen. Pacquement erschien nicht. Eine sofort vorgenommene Untersuchung stellte fest, daß er flüchtig ist. Er hat hohe Summen durch verschiedene von ihm gebildete Börsensyndikate gewonnen, weit höhere Beträge aber verloren. Es soll sich insgesamt um 30 Millionen Franken handeln. Die von Pacquement geleitete Bank, die sechzig Angestellte beschäftigte, wurde gestern geschlossen. Gegen Pacquement ist Haftbefehl erlassen.

Das Familiendrama auf Friedrichshöhe
Selbstmord der Frau von Esmarch

Neu-Münster, 17. Jan. (Drahtb.) Zu dem gemeldeten Familiendrama auf Gut Friedrichshöhe bei Boostedt wird weiter gemeldet, daß Frau von Esmarch, nachdem sie ihren Mann erschossen hatte, die Waffe gegen sich selbst richtete und sich so schwere Verletzungen beibrachte, daß sie zwei Stunden später starb. Rittmeister von Esmarch war der einzige Sohn des Geheimrats von Esmarch aus seiner Ehe mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, der Tante der ehemaligen Kaiserin Auguste-Viktoria.

Kleinrentner-Tragödie
Gemeinsamer Selbstmord eines Ehepaares

Mannheim, 17. Jan. (Drahtber.) In der Neckar-Vorstadt wurden ein 52jähriger Rentner, früherer Tagelöhner, und seine 51jährige Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leute wurden am vergangenen Freitag zum letzten Male gesehen. Der Gashahn der kleinen Wohnung war geöffnet. Aus hinterlassenen Briefen ergibt sich, daß das Paar im gegenseitigen Einverständnis gemeinsam in den Tod gegangen ist. Krankheit und mißliche Familienverhältnisse dürften die Ursache des Doppelselbstmordes sein.

:: **Ein Riesenprozeß um „Immertreu".** Aus Berlin wird uns gebrahtet: Die Anberaumung der Hauptverhandlung gegen die an dem Krawall an der Breslauer Straße beteiligten acht Immertreu-Leute, stößt auf bisher nicht übersehbare Schwierigkeiten, so daß mit dem Beginn des Prozesses erst Anfang Februar gerechnet werden. Der Anklagevertreter hat 30 Zeugen geladen, die Rechtsanwälte der Angeklagten, Dr. Alsberg und Dr. Frey, nicht weniger als 80.

:: **Der Bischof von Berlin gestorben.** Gestern abend gegen 10 Uhr starb der Weihbischof von Berlin Deitmer im 64. Lebensjahr an Herzschwäche, die als Folge von Grippe und Lungenentzündung aufgetreten war.

:: **Heuschreckenplage in Palästina.** Die Heuschreckenplage in Palästina nimmt einen sehr bedrohlichen Umfang an. Die Heuschreckenschwärme haben Negev und Kerak erreicht. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen ist Akaba, wo jede Spur von Grün verschwunden ist.

:: **Eine Verschmelzung mit der Commerz- und Privatbank.** Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der Braunschweigischen Kreditanstalt und der Commerz- und Privatbank sind nunmehr abgeschlossen. Gegen 4000 Mark Kreditanstalt-Aktien sollen 5000 Mark Commerzbank-Aktien geboten werden.

Schneestürme in allen Teilen Deutschlands
Frau Holle wütet im Lande
Landstraßen und Eisenbahnen stecken im Schnee

)(Erfurt, 17. Jan. (Drahtber.) Ein starker, schon gestern nachmittag einsetzender Schneesturm, der in einzelnen Teilen Thüringens bis in die Nacht- und Morgenstunden andauerte, hat überall erneute Schneeverwehungen zur Folge gehabt. So steht die Landstraße von Erfurt nach Gotha wieder tief im Schnee. Der regelmäßige Kraftpostverkehr mußte stellenweise unterbrochen und ein Notverkehr eingerichtet werden. Auf den Reichsbahnstrecken in Thüringen bleiben mehrfach Züge stecken, u. a. ein Personenzug von Weimar nach Erfurt, der erst nach längerem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen konnte. Auf den großen Staatsstraßen müssen Personen- und Lastkraftwagen von Arbeiterkolonnen aus den Schneemassen herausgegraben werden. Auf der Staatsstraße Weimar—Berka liegt der Schnee stellenweise zwei Meter hoch. Die Schneepflüge arbeiten in angespannter Tätigkeit. Auch in der Greizer Gegend sind die Verkehrsstockungen sehr erheblich. Aus den Wäldern auf den Thüringer Höhen wird allgemein großer Schneebruch gemeldet.

Schneesturm im Schwarzwald
Bis zu elf Grad Kälte

)(Freiburg, 17. Januar. (Drahtb.) Gestern nachmittag und die ganze Nacht hindurch tobte auf dem Schwarzwald und in den Tälern ein wütender Nordweststurm, dessen Stärke auf dem Feldberger Observatorium mit 14 Sekundenmetern gemessen wurde. Bei großer Kälte bis zu 11 Grad unter Null fiel fortgesetzt Schnee. Durch den Sturm sind umfangreiche Störungen im Telephonverkehr eingetreten. Schneeverwehungen haben eine Störung des Verkehrs auf den Straßen verursacht.

Auch in Schlesien bleibt alles stecken
Gestörter Eisenbahnverkehr

)(Breslau, 17. Januar. (Drahtb.) Starker Schneefall und heftiger Sturm haben in der Nacht auf gestern im Gebiete südlich der Linie Kohlfurth — Breslau — Oppeln den Eisenbahnbetrieb nicht unwesentlich gestört. Der Personenzug Liegnitz—Camenz blieb in Stanowitz im Schnee stecken und konnte erst durch Arbeit mit dem Schneepflug freigemacht werden. Die Strecke Striegau — Königszelt wurde bis 1 Uhr nachts eingleisig befahren.

20 Zentimeter Neuschnee im Riesengebirge

)(Hirschberg, 17. Januar. (Drahtb.) Im Riesengebirge sind neue sehr starke Schneefälle niedergegangen. Bisher sind etwa 50 Zentimeter Neuschnee gefallen. In der Nacht tobte auf dem Gebirge ein heftiger Schneesturm. Es schneit weiter. Auf den meisten Landstraßen ist jetzt infolge der Schneeverwehungen jeder Verkehr unmöglich. Der Eisenbahnverkehr konnte bisher noch ziemlich fahrplanmäßig aufrechterhalten werden.

So etwas gab's lange nicht mehr
Dauerschneesturm in Mecklenburg und Pommern

Schwerin, 17. Jan. (Drahtber.) Nach den gestrigen starken Schneefällen brachte der heutige Schneesturm im ganzen Lande Schneemengen, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. Die Verkehrsstockungen nehmen immer größeren Umfang an. In Schwerin mußte gestern jeglicher Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Der Schneesturm dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Auch fast alle vorpommerschen Kleinbahnen liegen still. Bei der Staatsbahn haben die Schwedenzüge zwei- bis dreistündige Verspätungen. Auch im Fernsprechverkehr sind starke Störungen aufgetreten. Der Schiffsverkehr von Stralsund nach Rügen ruht vollständig.

*

Kopenhagen ohne Verbindung
Starke Schneewassen und Stürme

— Kopenhagen, 17 Jan. (Drahtb.) In Dänemark herrscht seit vorgestern Schneesturm. Es sind Schneemassen niedergegangen, wie man sie seit Jahren nicht beobachtet hat. Der Eisenbahnverkehr erleidet große Unterbrechungen. Kopenhagen war den ganzen Vormittag hindurch ohne Verbindung mit dem größten Teil des Landes. Die Dampfschiffe haben gleichfalls starke Verspätungen. Ein Viehdampfer, der gestern abend mit 300 Stück Vieh an Bord von Aalborg nach Hamburg auslief, mußte Aarhus als Nothafen anlaufen. Ein großer Teil des Viehs war bei der Ankunft verendet. Der Sturm hat auch Havarien an Fischerfahrzeugen und Ueberschwemmungen in Hafenstädten zur Folge gehabt. Man befürchtet, daß in Jütland mehrere Personen im Schneesturm umgekommen sind.

Ueber 1 Meter Schnee in Italien

— Rom, 17. Jan. (Drahtbericht.) Die Blätter melden von anhaltender Kälte in den gebirgigen Gegenden der Apenninen. So wird gestern früh aus Norcia berichtet, daß dort über ein Meter Schnee liegt und die Temperatur unter 11 Grad gesunken ist.

Ein „schönheitsdurstiger" Museumsdirektor
„Die ungeküßte Eva von Köln"
Ein peinlicher Skandal in Köln

* Köln, 16. Januar. Unerhörte Vorgänge in der Stadtverwaltung Kölns beschäftigten in einer Berufungsverhandlung das hiesige Landesarbeitsgericht, vor dem ein Fräulein Dr. X. Klage gegen die Stadtverwaltung auf ihre Wiedereinstellung als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin bei der städtischen Museumsverwaltung erhoben hatte. Die junge Dame entstammt einer angesehenen Kölner Familie und war bereits seit acht Jahren in ihrer Stellung im städtischen Museum tätig, als ihr eines Tages plötzlich von dem zweiten Bürgermeister Kölns, Berndorf, in Gegenwart des zuständigen Verwaltungsdirektors Denz die sofortige Einreichung ihrer Kündigung nahegelegt wurde. Auf die erstaunte Frage der Dame nach den Gründen dieses schroffen Vorgehens wurde ihr gesagt, sie habe sich mit dem Direktor dieses Museums in unziemlicher Weise eingelassen, sich von ihm Küsse und Umarmungen gefallen lassen und sich sogar in dessen Arbeitszimmer auf seinen Schoß gesetzt und Zärtlichkeiten ausgetauscht. Obwohl Fräulein X. sofort erklärte, daß da

ein ungeheuerlicher Irrtum

obwalten müsse, da sie niemals etwas mit ihrem Direktor zu tun gehabt habe, blieben die Vertreter der Stadt nicht nur bei ihrer Behauptung, sondern erklärten auch dem Rechtsbeistand der jungen Dame, daß die behaupteten Vorgänge durch ein Fenster aus einem dem Museum gegenüberliegenden Hause von Zeugen beobachtet worden seien. Irgendwelche Namen, die der Anwalt zum Zwecke der Erhebung einer Privatklage wegen Verleumdung nötig hatte, wurden ihm trotz wiederholter Aufforderung nicht genannt.

Inzwischen erfuhr der Leiter des Museums von der Angelegenheit und gab eine elterstattliche Versicherung dahin ab, daß allerdings in seinem Arbeitszimmer sich solche Dinge abgespielt hätten, jedoch keineswegs mit dem Fräulein Dr. X. sondern mit einem anderen jungen Mädchen. Gleichzeitig zog der Direktor als verbeirateter Mann die Konsequenzen seines Verhaltens und man durfte annehmen, daß die Kölner Stadtverwaltung nunmehr alsbald auch ihrerseits die einzig mögliche Konsequenz zog und sich bei der schwer beleidigten jungen Dame entschuldigte. Aber weit gefehlt. Man glaubte, nämlich der elterstattlichen Versicherung des Museumsdirektors nicht, sondern leitete in der Folge eine geheime Untersuchung gegen Fräulein Dr. X. ein mit der Behauptung, es seien nachträglich im Museum stehende Bilder mit einer zweiten dem Fräulein Dr. X. etwas ähnlichen jungen Dame, gestellt worden, um die beteiligten Zeugen und die Stadtverwaltung irrezuführen. Demgemäß erfolgte

die fristlose Entlassung des Fräulein Doktor,

die daraufhin Klage beim Arbeitsgericht gegen die Stadtverwaltung auf Wiedereinstellung erhob.

Dreimal hat nun dieser mysteriöse Prozeß die Gerichte beschäftigt und dreimal ist die Stadt zur Wiedereinstellung und damit zur Rehabilitierung der bedauernswerten jungen Dame verurteilt worden. In der gegenwärtigen Verhandlung ergaben sich dabei u. a. folgende aufsehenerregende Momente: Als Kronzeugen der Stadt traten ein Straßenbahnerehepaar Drückes auf, das die fraglichen Vorgänge vom Fenster seiner Wohnung aus zu verschiedenen Zeiten beobachtet und mit aller Bestimmtheit das Fräulein Dr. X. in den Armen des Museumsdirektors gesehen haben wollte, während das in Wirklichkeit an dem Handel beteiligte junge Mädchen beschwor die wirklich geküßte Eva gewesen zu sein und auch der Museumsdirektor unter Eid erklärte, daß er nur mit diesem jungen Mädchen und niemals etwas mit dem Fräulein Dr. X. zu tun gehabt habe.

In bezug auf das sittlich entrüstete Ehepaar wurde im Laufe der Verhandlung festgestellt, daß der Ehemann wegen Ehebruchs von seiner Frau schuldig geschieden ist und daß die Ehefrau früher Dienstmädchen bei einem von dem Museumsdirektor wegen Unregelmäßigkeiten entlassenen Hausmeister war. Ferner wurde festgestellt, daß die Stadtverwaltung diese ihre beiden Kronzeugen zu den Vernehmungen ständig

in städtischen Autos abholen ließ

und daß man den Rechtsanwalt der Klägerin in bezug auf die Kronzeugen dauernd irrezuführen suchte.

In seinem Urteil ließ dann auch das Gericht keinen Zweifel über die Unhaltbarkeit des Vorgehens und der Untersuchungsmethoden der städtischen Verwaltung Kölns, als deren Rechtsbeistand der Bruder des Kölner Oberbürgermeisters, Pr. Dr. Adenauer, in der Verhandlung auftrat.

Der Vorsitzende betonte zum Schluß: Obwohl das Gericht davon überzeugt ist, daß eine Täterschaft der Klägerin nicht in Frage kommt, gibt es in ihre Hände, folgenden Eid zu leisten:

„Ich habe während meiner Dienstzeit in dem Museum mit dem damaligen Direktor keinerlei unerlaubte Beziehungen unterhalten, insbesondere habe ich ihn niemals geküßt oder mich von ihm auf den Schoß nehmen lassen oder Zärtlichkeiten ausgetauscht, vielmehr sind meine Beziehungen zu ihm stets korrekt gewesen."

Durch den Schwur dieses Eides wird weiter erhellt, daß die seitens der Stadt der Klägerin gegenüber ausgesprochene fristlose Entlassung unbegründet ist und die Beklagte verurteilt wird, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. — Die Angelegenheit wird nunmehr auch die nächste Kölner Stadtverordnetensitzung voraussichtlich sehr eingehend beschäftigen.

Neuer Gasrohrbruch in Duisburg
Nur zwei leichte Vergiftungsfälle

* Duisburg, 17. Januar. Gestern abend gegen 7,30 Uhr nahmen Bewohner der Lothariusstraße 44 einen leichten Gasgeruch wahr, der sich im Laufe der späteren Abendstunden verstärkte. Gegen 11 Uhr waren bereits Arbeiter der städtischen Gas-, Wasserwerke sowie der Ferngasgesellschaft damit beschäftigt, die Gasrohre vor dem Hause Nr. 44 bloßzulegen. Man gewahrte in der dort liegenden Ferngasleitung eine Bruchstelle, der das Gas entströmte. Die Bewohner des Hauses Nr. 44 sowie der benachbarten Häuser verließen zu ihrer eigenen Sicherheit ihre Wohnungen und wurden in verschiedenen Hotels der Stadt untergebracht. Glücklicherweise sind keine Vergiftungserscheinungen, bis auf zwei ganz leichte Fälle bei einer alten Dame und einem Kinde, zu verzeichnen.

300 Bergarbeiterfamilien obdachlos
Erfolgreiche Räumungsklage gegen Entlassene

* Dortmund, 16. Januar. Die Verwaltung der Zeche „Adolf von Hansemann" in Mengede hat infolge der Nationalisierung über 300 Bergleute, die zugleich Mieter von Zechenwohnungen sind, entlassen und dann Räumungsklage angestrengt. Während früher die Gerichte in solchen Fällen die Räumung der Wohnung von der Stellung entsprechender Ersatzräume durch den Kläger abhängig machten, hat, wie verlautet, das Landgericht Dortmund jetzt die Räumung der Wohnung lediglich von der Gewährung einer Geldentschädigung durch die Zechenverwaltung abhängig gemacht. Die Entschädigung ist nach der Größe der Wohnung bemessen, sie beträgt für eine Dreizimmerwohnung 100, eine Vierzimmerwohnung 120, eine Fünfzimmerwohnung 150 Mark.

Eingemeindungsvolksabstimmung
im Landkreise Hörde

* Hörde, 16. Januar. Landrat Hausmann ließ in allen Gemeinden des Kreises eine Volksabstimmung vornehmen, um festzustellen, wohin die einzelnen Gemeinden im Falle einer Auflösung des Kreises wollen. Die Abstimmung hat ergeben, daß die Bevölkerung in überwältigender Mehrheit den Landkreis Hörde erhalten wissen will. Stimmberechtigt waren 75 638, davon sind 70 801 Stimmen abgegeben worden, und zwar für die Erhaltung des Kreises Hörde 49 233, für Zugemeindung nach Dortmund 9638, für Witten 3630, für Hamm 623 und für Ierlohn 215. Nach diesem Ergebnis kann schwerlich angenommen werden, daß der preußische Innenminister auf seine letzte Vorlage, die eine Aufteilung des Kreises Hörde vorsieht, bestehen bleibt.

* Essen, 16. Jan. Die Rekosa, die Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost sowie dazugehörende Bedarfsgegenstände, findet im Jahre 1929, verbunden mit einer Kochkunst- und Konditoreien-Sonderschau, vom 29. Mai bis 9. Juni in Essen statt.

* Essen, 16. Januar. **Brand in einer Metzgerei.** Gestern morgen kurz nach 6 Uhr entstand in der Räucherkammer des Metzgermeisters Lorenz in der Spichernstraße ein Brand. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und es gelang ihr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Durch den Brand wurden Fleischwaren im Werte von 500 Mark vernichtet. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

* Langendreer, 16. Januar. **Aus Liebeskummer erhängt.** Im benachbarten Werne kam es in einer Familie zwischen dem Arbeiter Dammers und seinen Schwiegereltern zu Streitigkeiten, die offenbar der Arbeiter sich so zu Herzen genommen hat, daß er bei seiner Rückkehr in seine Wohnung sich im Schlafzimmer erhängte.

* Geldern, 16. Januar. **Sturm auf den Bürgermeisterposten.** Für den Bürgermeisterposten der Stadt Geldern sind insg samt 85 Bewerbungsschreiben eingelaufen. Der Verfassungsausschuß hat in seiner ersten Sitzung die Bewerbungen auf die Hälfte gesichtet. Die Prüfung der noch übrig gebliebenen 40 Bewerbungen dürfte noch mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen.

* Köln, 16. Januar. **Millionen-Zollhinterziehung durch Schmuggel.** Die hiesige Zollfahndungsstelle ist neuerdings einer weitverzweigten Bande auf die Spur gekommen, die jahrelang Zigarren und Kaffee in allergrößtem Maße durch Kraftdroschken und Privatkraftwagen über die holländische und belgische Grenze nach Deutschland unverzollt eingeschmuggelt und dadurch das Reich um Millionen Reichsmk. Zoll geschädigt hat. Die Bande hat die Grenze wöchentlich etwa dreimal überfahren und jedesmal etwa 100 000 Zigaretten und viele Zentner Kaffee unverzollt nach Deutschland gebracht. Die sehr umfangreiche Untersuchung zur möglichst genauen Feststellung der Angelegenheit nimmt geraume Zeit in Anspruch.

* Bielefeld, 16. Januar. **Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.** Auf der Jöllenbecker Straße ereignete sich an der Kurve Melanchtonstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnwagen. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Die beiden Insassen, zwei Jöllenbecker Einwohner namens König und Hommes, wurden schwer verletzt ins Städt. Krankenhaus gebracht.

* Lörrach, 16. Januar. **Verhaftung von Rauschgifthändlern.** In Lörrach sind wiederum mehrere Personen verhaftet worden, die in dem Verdacht stehen, Rauschgifte von Deutschland in die Schweiz und über diese ins Elsaß geschmuggelt zu haben. Die verhafteten Personen traten als Obst- und Gemüsehändler auf dem Lörracher Wochenmarkt auf. Die Verbindung der Bande läuft bis nach Mülhausen im Elsaß, wo vor einiger Zeit das 13. Mitglied dieser Bande verhaftet worden ist. Auch in der Schweiz sollen einige Mitglieder festgenommen worden sein.

:: **Mit 16 Mann gesunken.** Drei deutsche Fischdampfer, die in Tromsoe eingetroffen sind, berichten, daß der englische Fischdampfer „Thomas Hardy" im östlichen Teil des nördlichen Eismeeres mit 16 Mann untergegangen ist. Wegen des überaus stürmischen Wetters war es unmöglich, ihm Hilfe zu leisten.

:: **Schlägerei zwischen Studenten und Polizei in Paris.** In der vorletzten Nacht gerieten Studenten, die der „Action Francaise" angehörten, auf dem Boulevard St. Michel mit der Polizei in Schlägereien. 17 Personen wurden festgenommen und nach Feststellung ihrer Personalien gestern früh wieder freigelassen.

Zweimal lebendig begraben
Schweres Unglück auf „Mathias Stinnes" III/IV

)(Gegen Ende der Mittagsschicht ereignete sich auf der Schachtanlage Mathias Stinnes III/IV in Brauck ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben kostete. Der im Jahre 1902 geborene Bergmann Bernhard Klemann wurde von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten waren soweit vorgeschritten, daß Klemann, der keine wesentlichen Verletzungen erlitten hatte, bereits fast ganz befreit war, als ein neuer Gesteinsfall ihn gänzlich verschüttete. Er konnte erst später als Leiche geborgen werden. Der Tod war nicht infolge von Verletzungen, sondern durch Erstickung eingetreten.

Zur heutigen Besichtigungsreise des Provinzialausschusses

Um die Stadterweiterung von Gelsenkirchen-Buer

Fast überall wackeln die Grenzen...

(•) Die Regelung der kommunalen Rationalisierung in unserem Bezirk drängt mehr und mehr zur Entscheidung. Nachdem die Regierung schon vor längerer Zeit die Kommunen in dieser wichtigen Angelegenheit befragt und sich Gutachten von den verschiedensten Seiten hat unterbreiten lassen, liegen jetzt konkrete Umgemeindungsvorschläge des preußischen Innenministers vor. Ueber diese Vorschläge sollen jetzt die Provinzialausschüsse Rheinlands und Westfalens gehört werden. Zu diesem Zweck beginnt heute eine Reise des westfälischen Provinzialausschusses durch das Umgemeindungsgebiet, also durch den industriellen Teil der Provinz. Die Reise beginnt mit einer Besichtigung unseres engeren Bezirks. Da ist es angebracht, sich die Frage vorzulegen: Wie stehen die Dinge für unsere Stadt?

Seit der letzten öffentlichen Erörterung dieser lebenswichtigen Frage sind zum Teil neue Gesichtspunkte aufgetaucht, die für die endgültige Entscheidung der kommunalen Neugliederung möglicherweise von großer Bedeutung sein werden. Diese neuen Momente werden nicht zuletzt von den provinziellen Zentralstellen in Münster, namentlich auch vom Provinzialausschuß, in die Debatte geworfen. Leitgedanke der von diesen Stellen geführten Erörterungen ist die Forderung: Die Provinz Westfalen darf durch die Umgruppierung der kommunalen Verhältnisse in keiner Weise geschwächt werden. Das aber würde der Fall sein wenn die westfälische Stadt Osterfeld mit den rheinischen Kommunen Oberhausen und Sterkrade verbunden werden würde. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Verlust des industriellen und steuerlich bedeutsamen Osterfeld für die Provinz Westfalen in keiner Weise wettgemacht wird durch die Angliederung eines Teiles von Gahlen und eines ebenso wenig bedeutenden Gebietes des rheinischen Kreises Mettmann. Die Provinz Westfalen verlangt eine ausreichende Entschädigung für die Gebiete, die ihr unter Umständen genommen werden sollen.

Dadurch werden die Forderungen der alten Stadt Gelsenkirchen und der jetzigen Stadt Gelsenkirchen-Buer auf Angliederung von Teilen des Landkreises Essen erheblich unterstützt. Wir wissen, daß sowohl der Regierungspräsident wie der Oberpräsident als auch der Provinzialausschuß diese Forderungen aus siedelungstechnischen und wirtschaftlichen Gründen für durchaus berechtigt halten und sie umso eher unterstützen, als dadurch, wie gesagt, eine Schwächung der Provinz Westfalen infolge der großen „Flurbereinigung" im Ruhrgebiet verhindert wird. Inzwischen haben die Forderungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer feste Formen angenommen. Die Stadt verlangt eine Verschiebung der südlichen Stadtgrenze in der Weise, wie es auf der hier beigefügten Skizze ersichtlich ist.

Bei den heutigen Besprechungen mit dem Provinzialausschuß wird auf die unglückliche Zerreißung von Rotthausen im Jahre 1926 hingewiesen. Bekanntlich ist damals nicht ganz Rotthausen an Gelsenkirchen-Buer angeschlossen worden, sondern erhebliche Teile der Gemeinde wurden dem Landkreis Essen belassen, sehr zum Schaden von Rotthausen sowohl wie der abgetrennten Gebiete. Dieses Unrecht soll jetzt wieder gutgemacht werden. Gelsenkirchen-Buer fordert die Zuweisung der Zollvereinsschächte in Katernberg und der Zeche Bonifatius in Kray. Gleichzeitig soll eine Grenzziehung erfolgen, die der Stadt Gelsenkirchen-Buer sowohl wie dem zukünftigen Essen dienlich ist. Damit wäre auch ein kleiner Gebietsaustausch zwischen Horst, Karnap und Altenessen in der Nähe des Kanals verbunden. Die neuen Grenzen zwischen Gelsenkirchen-Buer und Groß-Essen würden etwa folgenden Verlauf nehmen: in Kray würde die Eisenbahnstrecke Kray-Nord — Gelsenkirchen — Wattenscheid die Grenze bilden. Von hier geht sie ziemlich im rechten Winkel nach Norden, derart, daß etwa ein Drittel der Kolonie nach Essen kommt; die Hauptstraße der Kolonie soll hier die Grenze bilden. Dann verläuft die Grenze eine Strecke südwestwärts im Zuge der jetzigen Stadtgrenze. Mit dem Schacht 3 von „Zollverein" würde nur ein kleines Stück von Schonnebeck an Gelsenkirchen-Buer fallen. Im großen und ganzen soll die jetzige Grenze zwischen Katernberg und Schonnebeck die Grenze zwischen Gelsenkirchen-Buer und Essen bilden, und zwar bis zur Schachtanlage Zollverein 1. 2. 8. Die weitere Grenze verläuft ein gut Stück im Zuge der jetzigen Grenze zwischen Katernberg und Stoppenberg, wendet sich dann wieder nördlich am Westrande der Kolonie von Hegemannshof vorbei. Weiter wird die Grenze so geführt, daß die Katernberger Hütte nebst Bahnanschluß bei Groß Essen verbleibt. Von hier aus geht die neue Grenze nordwestlich zum Kanal, quer durch die Parkhofer Heide, wodurch der nördlichste Zipfel von Altenessen zu Gelsenkirchen-Buer geschlagen würde.

Der Karnaper Geländespitz zwischen Kanal und Emscher käme ebenfalls zu Gelsenkirchen-Buer, während die nach Süden vorspringende Spitze von Horst Karnap angegliedert würde.

Es handelt sich also um alte Gelsenkirchener Forderungen, über die jetzt die endgültige Entscheidung herbeigeführt werden soll. Es ist anzunehmen und zu hoffen, daß diese Grenzregelung nicht zu einem Streitobjekt zwischen Gelsenkirchen-Buer und Essen wird, daß vielmehr die Regierungsspitzen Rheinlands und Westfalens eine Klärung auf gütlichem Wege unter Ausschaltung des kommunalen Interessenstreites herbeiführen werden.

Wie steht es um Scholven?

Es ist anzunehmen, daß die Frage Scholven Gegenstand einer besonders lebhaften Aussprache bei den heutigen Beratungen des Provinzialausschusses bilden wird. Leider ist zu befürchten daß diese Erörterung nicht ausschließlich von sachlichen Erwägungen getragen werden wird. Es ist bekannt, daß ein Gladbecker, Herr Kasten, Mitglied des Provinzialausschusses ist. Herr Kasten wird sich natürlich die größte Mühe geben, den „Nachweis" zu erbringen, daß Scholven zu Gladbeck gehört. Man weiß, daß Gladbeck in diesem Sinne seit längerer Zeit außerordentlich rührig in Münster gewirkt hat, namentlich auch mit Hilfe des Landeshauptmannes, der geborener Gladbecker ist. Ferner bemühen sich die Gladbecker Kreise, nicht nur die Zentrumsmitglieder, sondern auch die Vertreter der SPD im Provinzialausschuß für ihre Interessen zu gewinnen, soweit diese Ausschußmitglieder in Mittelstädten beheimatet sind. Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg diese Gladbecker Bemühungen haben werden. Jedenfalls scheint es uns müßig zu sein, die Frage Scholven mit der grundsätzlichen Frage der Erhaltung der Mittelstädte zu verquicken, da die Erhaltung einer Mittelstadt Gladbeck mit oder ohne Scholven gleicher Weise auf die Dauer unmöglich ist.

Die Zukunft von Vollum

Es kann(und wird wohl auch heute nicht) von keiner Seite ernsthaft bezweifelt werden, daß Vertlich in jeder Weise zu Gelsenkirchen-Buer gehört. Gewisse Schwierigkeiten treten bezüglich der Frage der Abtrennung der Kolonie Vertlich von Vollum insofern auf, als niemand recht weiß, was aus dem Rest von Vollum werden soll. Altendorf-Ulfkotte lehnt eine Vereinigung mit Vollum-Dorf ab.

Auch die Gemeinde Marl dürfte einen ähnlichen Standpunkt einnehmen, da der Nordteil dieser Gemeinde (Hüls, Sinsen usw.) eine Verschiebung des Schwergewichts nach dem Süden befürchtet. Es steht aber fest, daß Vollum-Dorf ohne Vertlich ein kommunales Eigenleben nicht mehr führen kann. Da liegt es natürlich am nächsten, ganz Vollum zu Gelsenkirchen-Buer zu schlagen.

Dagegen wird aber der Landkreis Recklinghausen Einspruch erheben mit dem Hinweis darauf, der „Vollumer Schnabel", der bis zur Lippe geht, würde das südliche Kreisgebiet in zwei Hälften teilen. Dem wäre vielleicht durch eine andere Grenzführung im Norden Vollums zu begegnen. Zu erwägen bliebe auch noch, ob Vollum-Dorf nicht doch selbständige Gemeinde bleiben kann, wenn ein entsprechender Steuerausgleich zwischen Vollum und Gelsenkirchen-Buer stattfindet.

Um Westerholt

Westerholt versucht nach wie vor, seine kommunale Selbständigkeit zu behaupten. Allein eingeweihten Kommunalpolitikern ist es klar, daß dieser Wunsch unerfüllt bleibt. Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Westerholt sind alles andere als rosig. Bezeichnend dafür ist, daß erst kürzlich in der Ortspresse eine Abhandlung über die finanzielle Lage Westerholts erschien, in der die alsbaldige Einbringung eines Nachtragsetats in Aussicht gestellt wurde. Obwohl der Artikelschreiber diese Angelegenheit als äußerst dringlich bezeichnete, ist sie nicht weiter verfolgt worden. Es liegt auf der Hand daß diese Verzögerung lediglich auf die Umgemeindungsangelegenheit zurückzuführen ist; Westerholt möchte solange wie möglich seine wahre Finanzlage verheimlichen. Man weiß jedoch, daß Westerholt einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 100 000 Mk. hat.

Dieser Fehlbetrag hat sich naturgemäß, wie das bei allen Industriegemeinden der Fall ist, durch Steigerung der Wohlfahrts-, Schullasten usw. erheblich erhöht, so daß zum mindesten mit einem Fehlbetrag von 150 000 Mark zu rechnen sein wird. Die Deckung dieses Fehlbetrages ist nur möglich durch eine erhebliche Erhöhung des Zuschlags zur Grundvermögenssteuer und eine Heraufsetzung der Gewerbeertragssteuern um etwa 250 Prozent. Die Lohnsummensteuer müßte nach unserer Berechnung sogar um 2200 Prozent gesteigert werden, sie käme daher, auf ein Jahr verrechnet, auf einen Zuschlag von 5700 Prozent! Daß derartige Zuschläge niemals die Genehmigung der Aufsichtsbehörde finden werden, bedarf keiner Frage. Es bleibt demnach ein Fehlbetrag von 15—20 Prozent des Gesamtetats zu decken. Ein solches Kunststück fertig zu bringen, ist für Westerholt, wie bewiesen, ein Ding der Unmöglichkeit. Eine Balanzierung des Haushalts wird auch durch eine Vereinigung von Westerholt mit Herten (wie das letzthin von gewisser Seite empfohlen worden ist) nicht zu erreichen sein; denn Herten hat trotz seiner hohen Steuersätze seine liebe Not, dem eigenen Etat ein scharfes Auge zuzuwenden. Es bleibt daher für Westerholt nichts anderes übrig, als sich Gelsenkirchen-Buer anzuschließen. Daß diese Vereinigung auch aus geographischen, wirtschaftlichen, wirtschaftspolitischen, verkehrs- und siedlungstechnischen Gründen eine zwingende Notwendigkeit darstellt, ist häufig genug bewiesen worden. Hinzu kommt, daß die Westerholter Bevölkerung in ihrem überwiegenden Teil eine Vereinigung mit Gelsenkirchen-Buer nicht nur gutheißen, sondern sogar begrüßen würde. Ueber diese Tatsache täuscht auch der Umstand nicht hinweg, daß der Gemeinderat letzthin die Beibehaltung der kommunalen Selbständigkeit von Westerholt forderte. Es handelt sich hier um ein „taktisches" Manöver, das die wirkliche Sachlage nicht verschleiern kann.

Von Resse darf nicht mehr die Rede sein

Man darf annehmen, daß über eine eventuelle Losreißung des Stadtteils Buer-Resse von Gelsenkirchen-Buer nicht mehr die Rede sein wird. Der Landkreis Recklinghausen kann, wenn er das große Gebiet von Haltern Stadt und Land erhält, unmöglich ein Interesse daran haben, sich in dem „Schlauch" zwischen den Stadtgebieten von Gelsenkirchen-Buer und Recklinghausen noch fester einzunisten. So sehr auch Recklinghausen auf eine Eingemeindung von Herten in seinen Stadtbezirk drängt, so kann ihm unmöglich daran liegen, westlich des Hertener Waldes noch einen weiteren Stadtteil zu erhalten, nämlich Buer-Resse, ein Gebiet, das nie und nimmer ein Teil von Groß-Recklinghausen werden würde. Die „Forderungen" von Herten auf Buer-Resse aber stehen so sehr auf tönernen Füßen, daß sie nicht „stabilisiert" werden können. Gerade der preußische Innenminister hat diese Frage treffend dargelegt.

Das ist im großen und ganzen die Situation, die der Provinzialausschuß heute in und um Gelsenkirchen-Buer vorfindet. Hoffen wir, daß seine Beratungen in jeder Weise den berechtigten Wünschen der Stadt Gelsenkirchen-Buer entgegenkommen, jener Stadt, die auf hart bedrängtem Vorposten der Provinz Westfalen steht.



Die Stadterweiterungen im Südwesten von Gelsenkirchen

Die angestrebte Grenze zwischen Gelsenkirchen-Buer und Groß-Essen

Gladbeck meldet sich wieder

Die Stadtverordneten „fordern" erneut

die Zuteilung von Scholven

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung zu Gladbeck sprach Oberbürgermeister Dr. Jovy des längeren über die Frage Scholven. Wie nicht anders zu erwarten war, pflichteten ihm sämtliche Stadtverordnete mit Ausnahme der Kommunisten bei. Schließlich wurde folgende Resolution gegen die Stimmen der KPD. angenommen: „Die Versammlung stellt mit tiefem Befremden fest, daß der preußische Minister des Innern die Verbindung von Scholven mit der Stadt Gladbeck nicht in seine Vorschläge für die kommunale Neugliederung aufgenommen hat. Dieses Befremden ist um so ernster, als die Prüfung dieser Frage, welche der Minister auf Grund des Beschlusses des Preußischen Landtages vom 5. März 1928 hat vornehmen lassen, zugunsten der Stadt Gladbeck ausgefallen ist. (Wer lacht da? D. Schriftleitung.) Alle Faktoren: Regierung und Oberpräsidium zu Münster, Siedlungsverband in Essen, Handelskammer und Handwerkskammer zu Münster sowie die direkt beteiligte Industrie, nämlich die Bergwerks-A.-G. Recklinghausen, sind in getrennten Untersuchungen zu dem einmütigen Ergebnis gekommen daß Scholven nach Gladbeck gehört. Die Gründe welche der Minister des Innern für die Nichtberücksichtigung der Forderung der Stadt Gladbeck ins Feld führt, können einer auch nur oberflächlichen Prüfung nicht standhalten. (Hört, hört! D. Schriftltg.) Mit Unrecht ist in den Vorschlägen ausgeführt daß der Anspruch der Stadt Gladbeck auf Scholven allein mit finanziellen Gesichtspunkten begründet wird. Wenn auch eine wesentliche Stärkung der städtischen Finanzen durch die Geltendmachung des Anspruches auf Scholven erstrebt wird, so ist doch in allen Eingaben in erster Linie die wirtschaftliche städtebauliche und verkehrstechnische enge Verbundenheit dieses Ortsteils mit der Stadt Gladbeck hervorgehoben worden. (Sehr gut!) Auch die Angabe, daß die Wegnahme von Scholven einen schweren Eingriff in die weitere Entwicklung und den Besitzstand der neuen Großstadt Gelsenkirchen-Buer bedeuten und eine wesentliche Beeinträchtigung der steuerlichen Basis dieser Stadt sein würde steht in Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen, da die Steuerkraft von Gelsenkirchen-Buer nur eine Minderung von 2.28 Prozent erfahren wird während andererseits die Stadt Gladbeck in ihrer Steuerkraft um 12.84 Prozent gesteigert würde. Auch muß im Gegensatz zu der Auffassung des preußischen Ministers betont werden, daß die Vereinigung von Westerholt mit Gelsenkirchen-Buer mehr als ein hinreichender Ersatz für Scholven sein würde. (!!) Dieses ergibt sich schon aus der Verschiedenheit der Struktur der Bevölkerung von Westerholt und Scholven. Während letzteres durchweg von Arbeitern bewohnt wird hat Westerholt auch einen nennenswerten Mittelstand aufzuweisen. Sodann ist die Belegschaft von Westerholt um 1000 Mann stärker als die von Scholven. (Und wieviele davon wohnen schon in Buer! D. Schriftltg.) Die Stadt Gladbeck hält ihren Anspruch auf Scholven in vollem Umfange aufrecht und legt entschieden Verwahrung dagegen ein, daß der Minister des Innern einer aufblühenden Mittelstadt diejenige finanzielle Stärkung vorenthält die sie braucht, um die wichtigen Aufgaben auf allen Gebieten der Verwaltung erfüllen zu können, die ihr die Lage im nördlichen Industriebezirk zuweist." (??)

*

Unrichtigkeiten werden auch durch noch so häufige Wiederholungen nicht wahr; das zeigt sich hier wieder einmal. Das einstimmige Votum der Scholvener Einwohnerschaft sagt wohl besser als alle noch so schöne Worte Gladbecks, wohin der Stadtteil Scholvens „neigt". Aber Gladbeck weiß besser in Scholvener Dingen Bescheid als die gesamte Einwohnerschaft von Scholven.

Mit welch gewagten „Gründen" Gladbeck seine „Forderungen" zu beweisen sucht, zeigt die Behauptung, Westerholt sei ein vollwertiger Ersatz für Scholven. Hier handelt es sich um eine Spiegelfechterei, für die uns der parlamentarische Ausdruck fehlt. Abgesehen davon, daß heute schon ein großer Teil der Belegschaft von Westerholt in Buer wohnt, wird ein Teil der Belegschaften von Westerholt und Bergmannsglück nach Scholven verlegt werden. Außerdem steht fest, daß Westerholt vom steuerlichen Standpunkt aus gesehen, ein Zuschußgebiet ist, Scholven dagegen ein Ueberschußgebiet, das Gelsenkirchen-Buer nicht missen kann. Uebrigens will sich Gelsenkirchen-Buer auch gar nicht auf Kosten von Gladbeck bereichern, ihm vielmehr in finanzieller Hinsicht so entgegen kommen, daß es durch die Betriebsvereinigung Scholven-Zweckel keinerlei finanziellen Nachteil erleidet. Geradezu hahnebüchend ist der Hinweis auf den Westerholter Mittelstand. Der Mittelstand in Westerholt wird der Stadt Gelsenkirchen-Buer nichts zu schenken haben, er erwartet vielmehr Geschenke von Gelsenkirchen-Buer, nämlich in Form von Steuersenkungen. Auf der anderen Seite aber muß Gelsenkirchen-Buer ein paar Dutzend Westerholter Beamte — vor allem zwei Amtmänner! — mit übernehmen, während bei der Zuteilung von Scholven nach Gladbeck die Zahl der Gladbecker Kommunalbeamten auch nicht um einen einzigen vermehrt werden würde! Schon diese wenigen Hinweise zeigen, wie undiskutabel all die Gladbecker „Gründe und Beweise" sind. Es ist allerhöchste Zeit, daß unter das Kapitel Scholven der Schlußpunkt gesetzt wird.

Was übrigens von den in der Gladbecker Denkschrift angeführten Gutachten zu halten ist, zeigt am deutlichsten das Gutachten des Direktors des Ruhrsiedlungsverbandes, der klipp und klar ausspricht, schließlich werde Gladbeck doch nichts anderes übrigbleiben, als sich Gelsenkirchen-Buer anzuschließen. Wozu also dieses lange Gerede um Scholven, weshalb wird nicht gleich ganze Arbeit gemacht? ....

Aus Buer

Ist der Buersche Sport eingefroren?

Keine Eisbahn in ganz Buer

Die Teiche ohne Wasser

(*) Aus Buerschen Sportkreisen wird uns geschrieben: „Auch in Buer kann man viel darüber lesen, wie gesund der Wintersport ist. Wie viele von uns möchten sich gern in der reinen, klaren Winterluft tummeln! Skilaufen ist sehr schön, aber nur wenige können das nötige Kleingeld dafür aufbringen. Mit dem Rodeln ist es hier ja auch nicht viel. Aber Schlittschuhlaufen könnten wir, die Glieder strecken, die Gelenke stärken, die Muskeln auch im Winter geschmeidig halten! Es friert schon wochenlang. Gestern mittag sah ich einen Zug von 43 Kranichen südwärts ziehen. Der Winter ist also noch nicht vorüber. In allen benachbarten Städten sieht man jung und alt mit frohen Gesichtern, Schlittschuhe am Arm, durch die Straßen eilen. In Buer? Nichts davon! Hier wird ja genug vom Sport geredet. Die Teiche bei Haus Berge und im Stadtwald sind abgelassen. Ist die städtische Fischzucht wirklich vorteilhafter und „rentabler" als Schlittschuhlaufen? Kann kein Sportverein sich der Sache annehmen? (Ich habe schon viel vom Wintertraining gehört!) Sollen wir auf den Berger See warten? Oder will uns die Stadtverwaltung „zum Wohle der Jugend" im nächsten Sommer mit einer künstlichen Eisbahn beglücken? Im Notfall wäre ja auch ein Geschäft aus der Sache zu machen. Denn für eine gepflegte Eisbahn zahlt man auch Eintritt. Noch einmal: Wintersport ist gesund, wir haben es oft genug gehört. Wir wollen ihn ausüben! Gebt uns die Möglichkeit! Schafft eine künstliche Bahn, setzt eine Wiese oder einen Sportplatz unter Wasser. Tempo, Tempo! Sportgeist schafft tatkräftige, zupackende Menschen. Oder sind die Buerschen Jugendpfleger und Sportler eingefroren?"

Prof. Bachem in Buer-Hassel

Kirchenmusikalische Andacht

des Cäcilienchores der Michaelspfarre

(*) Am Sonntag, dem 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, veranstaltete der Cäcilienchor von Buer-Hassel in der Pfarrkirche St. Michael eine Kirchenmusikalische Andacht. Der Chor, der stets bestrebt war, den Zuhörern nur künstlerisch Hochwertiges zu bieten, hat gerade diesmal keine Mühen und Kosten gescheut, die Veranstaltung durch die Mitwirkung des Domorganisten von Köln, Professor Hans Bachem, zu einem kirchenmusikalischen Ereignis für die Gemeinde zu gestalten. Ueber das Können Professor Bachems auch nur ein Wort des Lobes zu sagen, erübrigt sich, da doch der erst 32jährige Professor Bachem bereits seit Jahren zu den hervorragendsten Organisten Deutschlands gehört. Das Programm dieser Andacht weist eine Folge von Orgelkompositionen alter und Chorkompositionen alter und neuer Meister auf. Professor Bachem spielt von Frescobaldi, geb. im Mai 1583 zu Ferrara, gestorben am 1. März 1643 zu Rom, die Passakaglia in B. von Joh. Seb. Bach, wohl dem größten und genialsten Orgel-Komponisten aller Zeiten, geb. am 21. März 1685 zu Eisenach, gestorben 28. Juli 1750 in Leipzig, die Orgelchoräle: „Gebobet seist du Jesu Christ" und „In dulci jubilo". Außerdem ein Präludium in G-Dur, Präludium und Fuge in A-Moll, sowie die dorische Toccata. Der große Zeitgenosse Bachs, G. Fr. Händel, geboren am 23. Februar 1685 zu Halle an der Saale, gestorben am 14. April 1759 in London, bietet in seinen Werken nicht die gelehrte Kontrapunktik Bachs, dafür sind sie jedoch gefälliger und leichter faßlich. Professor Bachem spielt von Händel ein Andante larghetto in B-Dur, und ein Adagio und Allegro in G-Dur.

Der Cäcilienchor (35 Knaben, 42 Damen und 42 Herren, Dirigent Hermann Wolters) singt aus der Missa Omal donna von Orlando di Lasso, 1532 zu Mons im Hennegau geboren, das Sanctus und Benedictus für 5-stimmig gemischten Chor. Der Chor singt weiter von Antonio Caldara, der 1670 in Venedig geboren, am 28. Dezember 1736 in Wien gestorben ist, ein Regina coeli für 4-stimmig gemischten Chor. Nun folgen Chorkompositionen zeitgenössischer Komponisten. Zunächst hören wir das Kyrie aus der Erlösermesse für 6-stimmig gemischten Chor, von dem in Wien lebenden Komponisten Jos. von Wöß. (Ausführlich muß man gelegentlich einer Gesamtaufführung auf diese Messe zurückkommen.) Die Erlösermesse stellt eine Seltenheit moderner Musik, ein großartiges Meisterstück wirklich echter a capella-Kunst dar. Ein anderer Bannerträger der neuen, musikalischen Bewegung ist der am 26. Juni 1891 in Solingen geborene Dr. Heinrich Lemacher, Professor der Musikhochschule in Köln. Wohl auf keinem Gebiet der Kirchenmusik ist so viel süßlicher Kitsch geschrieben worden wie gerade an Muttergottesliedern. Um so wohltuender wird man dieses „Salve mater salvatoris" für 6-stimmig gemischten Chor von Lemacher empfinden, das bei allem künstlerischem Ernst doch auch religiös tief empfunden ist. — Als Letzter singt der Chor „Die Gloria-Englein" für 4-stimmig gemischten Chor von Phillipp. Phillipp wurde geb. 24. August 1890 in Freiburg in Br., er ist Direktor des Badischen Landeskonservatorium in Karlsruhe. Sein erster großer Erfolg als Komponist war sein Marienlieder-Zyklus „Unserer lieben Frau", dem auch dieses liebliche Liedchen entnommen ist. Programme, die zur Teilnahme berechtigen, sind noch vor Beginn der Veranstaltung zum Preise von 1 Mark an den Kirchentüren zu haben.

Buer-Erler Befürchtungen wegen der geplanten

Zentralisierung des Buerschen Postwesens

Sind die Befürchtungen begründet?

(*) Aus Buer-Erler Bürgerkreisen wird uns geschrieben: „Die Bevölkerung von Buer-Erle führt schon jahrelang einen Kampf um die Erhaltung eines selbständigen Postamtes Buer-Erle. Vor vier Jahren schien dieser Kampf gewonnen zu sein, da sich die Oberpostdirektion entschloß, das Gebäude, in dem die Post untergebracht ist, als Eigentum zu erwerben. Neuerdings scheint die Bevölkerung gezwungen zu sein, den Kampf um das Bestehen ihres Postamtes wieder aufzunehmen. Man trägt sich nämlich mit dem Gedanken, die Post für die Zukunft nicht mehr über den Bahnhof Bismarck, sondern über den Bahnhof Buer-Nord zu leiten. Dadurch würde aber eine erhebliche Verspätung in der Zustellung entstehen. Der Bahnhof Buer-Nord ist nicht in der Lage, dieselben Verbindungen zu vermitteln, wie der Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck. Wir dürfen aus Erfahrung und durch Versuche, die angestellt worden sind, wohl die Behauptung aufstellen, daß Postsachen, die über den Bahnhof Bismarck geleitet werden, eher in Buer-Erle sind, als wenn sie von Buer-Nord kommen. Auf schnellste Beförderung aber sollte es der Postverwaltung doch in erster Linie ankommen! Durch die beabsichtigte Zentralisierung des Buerschen Postverkehrs in Buer-Mitte würde die Postverwaltung kaum eine Ersparnis machen. Weiter bleibt zu bedenken, daß die Pakete an dem Bahnhof Buer-Nord unter freiem Himmel ausgeladen werden. Dadurch werden die in den Paketen beförderten Waren bei schlechtem Wetter der Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Es ist also nicht angebracht, das Postamt in Buer-Erle abzubauen und den Verkehr über Buer-Nord zu leiten. Vielmehr liegt es im Interesse der Bevölkerung, das Postamt in seiner Selbständigkeit zu erhalten und den Bezirk bis zum Bahnhof Bismarck zu erweitern.

Die Bevölkerung von Buer-Erle war bisher mit den postalischen Verhältnissen durchaus zufrieden und sie hofft, daß sie nicht mit allen Mitteln gegen die beabsichtigte Aenderung, die für sie eine wirtschaftliche Schädigung bedeutet, einzuschreiten braucht."

Was ist sonst?

Die Sorge der Einwohnerschaft von Buer-Erle um die postalischen Verhältnisse in diesem Stadtteil sind durchaus zu verstehen. Es fragt sich jedoch, ob diese Befürchtungen auch begründet sind. Die Oberpostdirektion Münster hat wiederholt betont, daß durch die von ihr beabsichtigte Zentralisierung des Buerschen Postwesens die postalischen Verhältnisse in den einzelnen Stadtteilen in keiner Weise verschlechtert werden. Sie gibt vielmehr die Gewißheit für eine Verbesserung des gesamten Buerschen Postwesens namentlich auch in den äußeren Bezirken und hier besonders wieder für Buer-Erle. Zunächst ist es eine völlig irrige Auffassung anzunehmen, nach erfolgter Zentralisierung werde Buer-Erle keine Postanstalt mehr haben. Geändert wird in der Hauptsache nur der Name. Die Einwohnerschaft von Buer-Erle kann fordern, die Post möglichst schnell und bequem zugestellt zu erhalten und gerade auf diesem Gebiete soll ja eine Verbesserung durch die Zentralisierung erreicht werden.

Es ist nicht richtig, die heutigen Erler Postverhältnisse als besonders günstig hinzustellen. Erle hat nur zwei Bahnpostverbindungen mit Wanne, morgens um 7 Uhr und nachmittags um 3 Uhr, ferner nur zwei Bahnpostverbindungen mit der Strecke Wanne—Winterswyk über Bismarck. Wie „günstig" diese Verbindung ist, geht am best endaraus hervor, daß diese Postzüge nicht einmal für den Stadtteil Bismarck benutzt werden. Die Erler Bevölkerung erhält ihre Frühpost vom Postamt Buer-Mitte und zwar durch ein Auto um 7 Uhr, während die erste Post von Bismarck erst eine halbe Stunde später im Erler Postamt ist. Selbstverständlich hat das Postamt Buer-Mitte auch Verbindung mit der Strecke Wanne—Winterswyk. Es schafft die Post von dieser Strecke schneller heran, als dies dem Postamt in Erle möglich ist. Die Paketpost ist sogar schon morgens um 6 Uhr in Buer, da der erste Zug um 5.30 auf Buer-Nord eintrifft und bis 6 Uhr noch drei weitere wichtige Postzüge dort anlangen. Es zeigt sich also, daß das Postamt Buer-Mitte vor dem Erler Amt einen Vorsprung von mindestens 1½ Stunden hat.

Auch in anderer Beziehung kann man nur wünschen, daß die Postverhältnisse in Buer-Erle ebenso geregelt werden wie in Buer-Mitte. Heute wird auf dem Erler Amt der Telegrammdienst um 8 Uhr abends geschlossen, in Buer-Mitte aber erst um 10 Uhr abends. Ein Eilbrief, der abends in Wanne für Buer-Erle vorliegt, wird erst am anderen Morgen bestellt, während bei einer Zentralisierung des Buerschen Postwesens derselbe Erler Eilbrief noch am selben Abend in die Hand des Empfängers kommt. Es sei auch darauf hingewiesen, daß von Buer-Mitte aus in den Abendstunden zwischen 8 und 10 Uhr noch zwei wichtige Postzüge abgehen, die bei der jetzigen Regelung für die Erler Post ebenfalls unbenutzt bleiben.

Es ist selbstverständlich, daß ein größeres Postamt viel rationeller und praktischer wirtschaften kann als ein kleineres. So ist dem Erler Postamt die Gestellung eines Postautomobils mit der Begründung abgelehnt worden, daß sich ein Autobetrieb in dem verhältnismäßig kleinen Postamtsbezirk nicht lohne. Dagegen ist anzunehmen, daß der Autopark des Postamts Buer-Mitte in Kürze um zwei weitere Wagen vermehrt werden wird. Diese Autos werden natürlich auch zur Verbesserung der Postverhältnisse in Buer-Erle nutzbar gemacht werden.

Es zeigt sich bei näherer Betrachtung also, daß die Postfrage nicht vom Standpunkt des Prestiges dieses oder jenes Stadtteils aus betrachtet werden darf, sondern lediglich unter dem Gesichtswinkel der Zweckmäßigkeit und einer vernünftigen Rationalisierung. Wenn diese Rationalisierung der Post ganz im Zeichen des „Dienstes am Kunden" steht, dann sollte man sie nicht bekämpfen, sondern fördern. Wohin eine übertriebene Prestigepolitik gerade auf dem Gebiete des Verkehrswesens führen kann, das haben wir alle erst in diesen Tagen bei der „Gründung eines selbständigen Fernsprechamtes Gladbeck" mit Schaudern gesehen!

Dasselbe gilt für Buer-Resse

Was hier von Buer-Erle gesagt ist, gilt in gleicher Weise auch für Buer-Resse. Auch für Buer-Resse wird eine nicht unerhebliche Verbesserung der postalischen Verhältnisse nach Durchführung der Zentralisierung zugesichert. So hat das Postamt Buer-Resse am Sonntag nachmittag keinen Telegrammdienst. Wenn die Telegrammbestellung von Buer-Mitte aus erfolgt, haben die Resser die Gewißheit, Telegramme auch nach 8 Uhr abends noch zu erhalten. Uebrigens wird ein Teil der abgehenden Post von Erle sowohl wie von Resse heute schon über Buer-Mitte geleitet.

Worüber der Stadtteil Resse aber mit vollem Recht klagt, das ist die äußerst unglückliche Lage der Postanstalt am äußersten Ende des Stadtteils. Hier muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden, ob es nun zu der geplanten Zentralisierung des Buerschen Postwesens kommt oder nicht. Die Resser Post gehört unbedingt in die Mitte des bebauten Stadtteils und zwar in die Ewaldstraße. Diese Forderung ist von der Resser Einwohnerschaft, namentlich auch durch den Bürgerverein Buer-Resse, schon so häufig gestellt worden, daß man sich vergeblich fragt, weshalb dieser berechtigte Wunsch nicht schon längst erfüllt worden ist. Es könnte darauf erwidert werden, es fehle an einem geeigneten Lokal. Man sollte meinen, daß nichts leichter wäre als die Schaffung der notwendigen Räumlichkeiten. Gerade an der Ewaldstraße, die mehr und mehr die Hauptstraße von Resse wird, liegen noch Baustellen unbenutzt, die geradezu prädestiniert zur Errichtung eines öffentlichen Gebäudes sind. Selbst wenn sich die Postverwaltung nicht dazu aufschwingen könnte, ein eigenes Postgebäude in Buer-Resse zu bauen, so wird sie doch wohl bereit sein, einen Teil des Baukapitals beizusteuern. Die Finanzierung des Baues denken wir uns im übrigen so, daß auch die Staatliche Polizei sich an der Aufbringung der Gelder beteiligt und ihr dafür einige Räume für ihre Zwecke in dem Gebäude zur Verfügung gestellt werden. Die oberen Geschosse des Hauses müßten als Wohnungen eingerichtet werden. Da die Stadt hierfür die Hauszinssteuerhypotheken zur Verfügung stellt, halten wir schon um deswillen für selbstverständlich, weil die Wohnungsnot gerade in Buer-Resse sehr groß und in den letzten Jahren in Resse so gut wie nichts gebaut worden ist. Es wäre wünschenswert, wenn ein rühriger Privatmann oder der Resser Bürgerverein die Errichtung einer „vernünftigen" Postanstalt und einer zweckdienlichen Polizeistation in die Hand nähme.

Uebrigens ist etwas Aehnliches seit langem auch in Buer-Beckhausen geplant. Leider hört man jetzt nichts mehr davon.

Gesellschaft für Literatur und Kunst
in Buer.
Winter 1928/29.
Samstag, den 19. Januar, 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums:
Karl Kraus (Wien)
Rezitationen
Eintritt für Mitglieder frei. Einzelkarten an der Kasse 2 Mk. Schülerkarten 1 Mk.

Der DHV Buer

im verflossenen Jahre

(*) Die Ortsgruppe Buer des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt am Donnerstagabend im Vereinslokal, Baumeister, ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Herr Fritz als Vertrauensmann der Ortsgruppe Buer hieß alle Anwesenden herzlich willkommen, namentlich den als Gast erschienenen Kreisvorsteher des Kreises Bochum, Herrn Gollin. In einem ausführlichen Referat gab er ein klares Bild über die starke Entwicklung des Verbandes im verflossenen Geschäftsjahre. Der D. H. V. konnte im vergangenen Jahre 30 000 neue Mitglieder aufnehmen, ferner traten 25 000 neue Mitglieder der Deutschnationalen Krankenkasse bei. Der Einlagestand der D. H. V.-Sparkasse, die infolge ihres hohen Zinssatzes von vielen Mitgliedern benutzt wird, hat über 10 Millionen erreicht, bei der Lebensversicherung für die Mitglieder 62 Millionen. Der Redner erörterte dann die auf dem letzten Verbandstag in Dresden herausgegebene Denkschrift, die die große Not und die Mißstände bei den älteren Kaufmannsgehilfen in das wahre Licht stellt.

Kreisvorsteher Golling besprach eingehend die im Februar d. J. stattfindende Gehaltserhebung. Sie soll zu einer Statistik ausgewertet werden, die den Tarifunterhändlern ihre Arbeit wesentlich erleichtert. Ein von der Ortsgruppe Buer gewählter Besuchsausschuß soll innerhalb der Ortsgruppe sämtliche mit dieser Gehaltserhebung säumigen Mitglieder besuchen und sie zur Abgabe der Gehaltserherung ermahnen. Als Stichtag wurde der 3. 2. 1929 festgesetzt. Darauf berichtete Herr Fritz über die rege Tätigkeit der Ortsgruppe Buer im vergangenen Jahre. Die Ortsgruppe Buer entwickelte auf allen Gebieten der Verbandsbewegung, der Sozialpolitik, des Bildungswesens usw. eine mannigfältige Tätigkeit. Interessante öffentliche Vorträge über Deutsche Dichtkunst, Lieder, Lichtbildervorführungen, die sich stets eines zahlreichen Zuspruches erfreuten, machten der Ortsgruppe Buer einen guten Namen. Des weiteren wurden Buchführungskurse, Kurse in fremden Sprachen u. a. m. abgehalten. Auch der Buchvertrieb vom D. H. V. wurde recht zahlreich in Anspruch genommen. Gemeinschaftliche Ausflüge, die Gründung eines Kegelklubs und gemütliche Abende mit Familienangehörigen schlossen die Reihen der D. H. V.-Mitglieder enger zusammen.

Trotzdem die Ortsgruppe für all diese Veranstaltungen größere Beträge verausgaben mußte, so ist es erfreulich, daß dank der vorbildlichen Kassenverwaltung des Rechners Hillebrenner heute die Kasse einen doppelt so hohen Kassenbestand aufweist wie im Vorjahr. So war es verständlich, daß es von allen Anwesenden lebhaft bedauert wurde, daß Herr Fritz aus maßgebenden Gründen die ihm angebotene Wiederwahl ablehnte. Die Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vertrauensmann: Kedigkeit, Schriftführer: Masuch, Werbeobmann: Kubitza, Rechner: Hillebrenner, Jugendführer: Münch, Bildungsobmann: Fritz.

(*) **Feierschicht auf „Ewald 3-4".** Gestern wurde auf der Zeche „Ewald 3-4" in Buer-Resse wegen Mangels an Absatz eine Feierschicht eingelegt.

(*) **Musik-Verein Buer.** Heute 20 Uhr Probe im Lyzeum (Haydn: Schöpfung).

(*) **Der Verein heimattreuer Ostmärker, Ortsgruppe Buer-Resse,** veranstaltete am Sonntag im Saale der Geschwister Wieland in Buer-Resse ein Kappenfest. Die Tonzmusik wurde von dem Bandonionklub Empor zur Kunst" ausgeführt. Das Fest hielt die Landsleute bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

(*) **Der Ost- und Westpreußen-Verein, Ortsgruppe Buer-Hassel,** hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal Grümer seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Tagesordnung erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht, anschließend darau der 1. Kassenwart den Kassenbericht. Nach Entlastung des Vorstandes wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Aus der Tagesordnung ist besonders hervorzuheben, daß in der sozialen Hilfe durch die Ortsgruppe eine kleine Verbesserung vorgenommen worden ist.

(*) **Wieder Lichtspielvorstellungen in Buer-Resse.** Erst vor einiger Zeit wurde der Saal des katholischen Vereinshauses in Buer-Resse umgebaut. Jetzt ist auch der Innenraum fertiggestellt. Auf der neu eingerichteten Bühne des Saales können nun Theater- und Filmvorführungen stattfinden. Samstagabend um 8 Uhr findet die Eröffnungsvorstellung statt. Kaplan Hüsken, als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde wählte zu der ersten Vorführung den Film: „Der Meineids-Bauer". Die Vorstellung wird am Montag wiederholt.

(•) **Ein Auto gestohlen.** Gestohlen wurde am 16. 1. 29 gegen 1.30 Uhr in Bottrop ein dunkelgrün lackiertes Auto (Adlerwagen). Erkennungszeichen I X 102 487.

(*) **Ein Krakeeler.** Wegen Sachbeschädigung und Bedrohung gelangte ein an der Alleestraße in Buer wohnhafter Bergmann zur Anzeige. Als am 13. 1. gegen 20,15 Uhr der Konditor A. aus Recklinghausen-Süd mit einem Personenauto von Westerholt nach Herten fuhr, wurde ihm von N. mit einem Spazierstock die linke Wagenfensterscheibe zertrümmert. Als A. den N. später in einer Wirtschaft diesbezüglich zur Rede stellte, drohte ihm dieser noch mit einem Messer.

(*) **Nicht identisch.** Der Leitergerüstbauer O. Arnholt, Buer-Erle, Bismarckstraße, teilt uns mit, daß er das zusammengebrochene Gerüst auf der Zeche „Wilhelmine Viktoria" in Gelsenkirchen nicht gebaut hat und daß der Verunglückte A. weder mit ihm noch mit einem seiner Verwandten identisch ist.

(*) **Die vierte Schützenkompagnie hat Schwein!** Das „richtiggehende" Wildschwein im Schaufenster des Kaufmanns Gottbrath erregte gestern allgemeine Aufmerksamkeit, wobei die köstliche Pseudowildschwein-Jagdgeschichte nochmals viel besprochen und belacht wurde. Aber auch dieses wirkliche Wildschwein wird zur „Sensation". Wir hören nämlich, daß Herr Gottbrath das Stück Wild der 4. Kompagnie des Buerschen Schützenvereins zum Geschenk gemacht hat. Die Wildsau soll am Spieß gebraten und in gemeinsamer Schützenrunde verzehrt werden. Ja, Schwein muß der Schütze haben! .....

(*) **Kaminbrand in Buer-Beckhausen.** Gestern morgen gegen 5.30 Uhr bemerkte ein Bergmann, der zur Morgenschicht gehen wollte, in dem Hause Horster Straße 2 an der Südgrenze des Stadtteiles Buer einen Brand, der im Dachgeschoß bei einer schadhaften Kamindichtung entstanden war. — Nachbarn löschten das Feuer sofort, so daß die alarmierte Freiwillige Feuerwehr von Buer-Beckhausen sich auf die nähere Untersuchung des Brandherdes beschränken konnte. Sachschaden ist nicht entstanden.

❁ **Umtausch der Legitimationskarten ausländischer Arbeiter.** Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Die ausländischen Arbeiter, sowie die Arbeitgeber, die ausländische Arbeiter beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Umtausch der Arbeiterlegitimationskarten und der Befreiungsscheine aus dem Jahre 1928 bis 28. Februar 1929 bei den zuständigen Polizei-Revieren zu erfolgen hat. Die Umtauschgebühr für die Arbeiterlegitimationskarten beträgt 3 Mark und für die Befreiungsscheine 1,50 Mark. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung nicht legitimierter ausländischer Arbeiter bei Strafe verboten ist.

❁ **Förderung der heimischen Pferdezucht.** Das Landgestüt Warendorf richtet in Suderwich eine Deckstation ein, die vorläufig mit zwei Kaltblutengsten besetzt wird. Die Aufstellung eines dritten Hengstes (Warmblutengst) ist in Aussicht gestellt. Die Tiere der neu eingerichteten Station sind sämtlich guter Abstammung und verfügen bereits über einen vorzüglichen Nachwuchs. Mit der Einrichtung der Station ist einem besonderen Wunsche der heimischen Kaltblutzüchter entsprochen worden.

Deutschtum im Auslande

Vorträge von Dr. Bell

in den Buerschen höheren Schulen

Am vergangenen Mittwoch weilte Dr. Bell, ein erstklassiger und beredter Werber für das Deutschtum im Auslande, in Buer. Bei dieser Gelegenheit sprach er im Lyzeum und in der Aula des Buerschen Gymnasiums und der Oberrealschule. Der Redner eroberte im Sturm alles für die große Idee, die Idee des „Volkes ohne Raum". Die Idee der deutschen Verbrüderung über Länder und Ozeane hinweg. Dieses Ideal zu verwirklichen, ist in der Hauptsache in die Hand der jüngeren Generation gegeben. Stürmischer Beifall wurde dem ausgezeichneten Redner zuteil, der nicht nur stofflich, sondern auch sprachlich vortrefflich zu gestalten wußte.

Wie wir hören, sollen von seiten der Ortsgruppe Buer des Vereins für das Auslandsdeutschtum innerhalb dieses Jahres noch weitere Werbeveranstaltungen stattfinden. So soll im März eine Tiroler Truppe nach Buer kommen, um mit alten deutschen Volkstänzen aufzuwarten. Hoffentlich wird diese Veranstaltung auch der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

DIE PRAKTISCHE HAUSFRAU

Unzufriedene Frauen

Die Frauen mißmutiger als die Männer

Es gibt Menschen, die immer unzufrieden sind. Doch glaube ich, es gibt mehr unzufriedene Frauen als Männer. Natürlich gibt es auch unter den Männern Tyrannen, vor deren Launen die ganze Familie zittern muß, die man genau beobachten muß, ob ihr Stimmungsbarometer gerade auf gut oder schlecht steht. Sie sind unhöflich, barsch, unliebenswürdig zu ihren Frauen; vielleicht nicht aus bösem Willen, aber sie waren den ganzen Vormittag über im Geschäft zu Fremden höflich und zuvorkommend, so daß sie sich eben zu Hause entspannen müssen, und sie glauben ihrer schlechten Laune zu Hause freien Lauf geben zu dürfen. Wenn das häufig vorkommt, dann hat die Frau Grund, mißgestimmt und unzufrieden zu werden. Und doch sollte sie sich beherrschen, denn — wir wollen es uns nicht verhehlen — Unzufriedenheit und schlechte Laune sind eigentlich eine Fraueneigentümlichkeit.

Wie häufig kommt es vor: Der Mann kommt vergnügt nach Hause, bringt seiner Frau eine Kleinigkeit mit und erwartet ein paar freundliche Worte. Das Gegenteil ist der Fall; die Frau hat sich im Haushalt wegen einer Lappalie geärgert, hat schlechte Laune und läßt diese an ihrem Manne aus. Sie klagt und nörgelt: „Die viele Arbeit im Hause, die Kinder gehorchen nicht, alles hängt an ihr, der Mann hat keine Ahnung, was es heißt, einen Haushalt führen" usw. Schnell ist die gute Laune beim Hausherrn verflogen, die gute Stimmung ist dahin, der Abend verläuft öde und trist. Leider kommen diese Szenen recht oft vor und die Frau soll sich dann nicht wundern, wenn der Mann, der immer ruhig alles über sich hat ergehen lassen, eines Tages nicht mehr will und wenn dadurch die Ehe in die Brüche geht. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Plötzlich hört die Bewunderung und das Bedauern von seiten des Mannes auf und schlägt in Widerwillen um. Dann ist es natürlich zu einer Umkehr zu spät. Darum habt acht, ihr Frauen, laßt nicht schlechte Laune und Mißstimmung über euch Herr werden!

Isabella.

Ist die unverheiratete Frau glücklich?

Eine Streitfrage

Das ist eine Frage, die nicht leicht mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden kann. Es ist ein schweres Problem, das wohl niemals vollständig gelöst werden wird.

Heute interessiert am meisten die berufstätige Frau. Es gibt in der Tat Frauen, die in ihrem Beruf aufgehen und darin ihre volle Befriedigung finden; meist sind dies aber kühle, berechnende Naturen, die durch ihr beruflichen Erfolge gänzlich ausgefüllt sind.

Doch die meisten Frauen müssen es zugestehen, wenn sie ehrlich sind, daß sie leiden unter dem unseligen Zwiespalt „Beruf" oder „Weib". Der Mann hat Beruf und Ehe. Bei der Frau ist das etwas anderes; höchstens wenn sie den Beruf einer Lehrerin oder einer Krankenpflegerin gewählt hat, kann sie auch ihre weiblichen Eigenschaften voll auswerten. Wohl wird verlangt, daß sich die Frau ihre Weiblichkeit erhält, aber betätigen darf sie sie nicht. Das verbieten Ethik und Sittenkodex. Wirft aber ein Weibchen diese Ketten von sich, so kann es sicher sein, von seiner Umgebung mißachtet und als Ausgestoßene behandelt zu werden. Sehr häufig kommt das kluge, tüchtige, selbständige Mädchen nicht zum Heiraten, es wird von den Männern übersehen; Weibchen, hübsch, kleingeistig, aber kokett, werden vorgezogen. Zu spät erst sieht der Mann ein, daß sich zur Ehekameradin eine ernstere Natur viel besser eignet.

Doch ist es immer noch viel besser, nicht zu heiraten, als einen Ehemann sein eigen zu nennen, der nicht mit einem harmoniert und durch den man in die größte seelische Verzweiflung kommen kann. Wenn die unverheiratete Frau auch sicher nicht restlos glücklich ist, so kann sie doch in den meisten Fällen heiter und zufrieden sein.

Isabella.

Das neue Nachmittagskleid



Die Mode hat uns in diesem Winter allerlei Neues gebracht: einmal ist der Rock erheblich viel weiter geworden: an der Spitze steht der Glockenrock und der Rock, der aus den verschiedensten Volants, glockig und zipflig geschnitten, gebildet ist. An diesen Röcken ist das Interessanteste die Aufarbeitung der verschiedenen Volants; neben dem Glockenrock aber ist auch der Plisseerock in diesem Winter absolut modern geblieben, besonders der, bei dem der Stoff in ganz feine, ganz schmale Fältchen gebrannt ist. Als Material für den Plisseerock kommt natürlich nur eine ganz feine Seide oder Crepe de Chine in Frage. Als eine zweite Neuerung der Mode kann der erheblich höher gerückte Gürtel genannt werden; fast ist er jetzt an seiner natürlichen Stelle angelangt! Und die Kleider, die keine Gürtelteilung zeigen, sind in der Gürtellinie durch abgenähte Fältchen oder auch durch den Schnitt selbst geschweift, und hierdurch bekommen die Kleider dieses Winters eine durchaus neue Note! Von den Taillen ist kaum etwas Neues zu berichten; im allgemeinen wirken sie ziemlich einfach, die losen, blusigen sowohl als die glatt anliegenden, die, anklingend an vergangene Moden, die Körperformen ziemlich hervorheben. Diese Verarbeitung kann natürlich als modische Neuerung angesehen werden, denn die vergangene Mode kaschierte, trotz ihrer Enge, mehr, duldete keinerlei betonte Formen. Die Aermel sind durchweg glatt und sehr gut ausgearbeitet; mehr noch als die stoffreicheren Blusenärmel sieht man die ganz glatten, fast prall anliegenden Aermel, die mit einem Aufschlag oder einem in Form geschnittenen Volant, der so besonders schmeichelhaft für die Hand ist, endet. Der Halsabschluß ist sehr verschiedenartig gehalten. Sehr viel sieht man den Kragen, der, ziemlich breit in seiner Form, am Hals ganz eng abschließt. Mit diesem Kragen harmonieren dann natürlich die Aermelaufschläge oder -stulpen. Sehr viel aber sieht man auch den kleinen Ausschnitt, den viereckigen, den runden, den spitzen und den ovalen. Es gibt also genügend Auswahl für die Anhängerinnen des Kragens und des Ausschnittes. Aber letzten Endes sollte man immer nur an die Kleidsamkeit denken und das wählen, was einem steht, selbst wenn die Mode sich nur auf eine einzige Form festlegen würde, etwa auf den eng abschließenden Kragen. Wir wollen ja nicht nur modern, sondern auch hübsch und vorteilhaft aussehen! Viel Neues gibt es natürlich auch auf dem Gebiete der Stoffe. Für den Nachmittag — das, was wir unseren Leserinen auf der Abbildung zeigen, ist für den Nachmitag gedacht — werden viele feine, natürlich einfarbige Wollstoffe verwendet und außerdem sehr viel Crepe-satin, die dunkleren Töne mehr als die hellen. Sehr beliebt sind Marineblau und Weinrot in allen Schattierungen. Auch einige hellere Farben wird man am Nachmittag bewundern können, darunter Stahlblau und ein frisches, leuchtendes Grün. Aber auch hier sollte die Kleidsamkeit über die Forderungen der Mode gestellt werden; denn selbst die modisch bevorzugte Farbe nützt uns nichts, wenn sie uns nicht gefällt und vor allem, wenn sie uns nicht steht. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Eine wieder akut werdende Frage

Was Volksschülerinnen werden können

Keine freie Bahn für die Tüchtige

Je mehr es nötig wird, daß jedes Mädchen einen Erwerbsberuf ergreift und sich dazu vorbildet, um so mehr werden die Forderungen dieser Vorbildung gesteigert, desto mehr die Wege zu den verschiedenen Berufen erschwert.

Das ist doppelt beklagenswert und auch wohl verkehrt in einer wirtschaftlich belasteten Zeit wie die unsere. Wenn man auch den Wunsch, die Bildung des weiblichen Geschlechts zu erhöhen, gutheißen muß. Gerade in unserer Zeit, wo das Schlagwort:

„Freie Bahn dem Tüchtigen!"

geprägt worden ist, wird dem Tüchtigen ein immer größerer Berg von hemmenden Steinen in diese Bahn geworfen. Unmöglich fast ist es, etwa als Autodidaktin in einen Beruf hineinzugelangen. Ja, wo Mittel vorhanden nd, da kommt es nicht darauf an, die Töchter bis zum Abitur die Schule besuchen zu lassen. Das mittellose Mädchen aber, es sei noch so begabt, hat es in unserer Zeit viel, viel schwerer, „etwas" zu werden, als in der Vorkriegszeit.

„Reife der Lyzeum-Oberklasse — Abitur!" lautet die Forderung, wo es die Wahl eines gehobenen Berufes gilt. „Mittelschulbildung mit Sprachkenntnissen!" die für mittlere Berufe. Selten nur wird es Mädchen, die aus wirtschaftlichen Gründen nur eine Volksschule durchmachen konnten, gelingen, in diese hineinzugelangen. Und die Zahl der Berufe, die ihnen offenstehen, ist durchaus keine große. Da wäre z. B. der Beruf der

Kinderpflegerin.

Eine solche findet Anstellung in Familien, in Säuglingsheimen, Krippen und Kindergärten, die unter Leitung und Aufsicht einer Kindergärtnerin oder Jugendleiterin stehen. Die Ausbildung geschieht in Kinderpflegerinnenschulen, die meist mit Säuglingsheimen, Kindergartenseminaren und Frauenschulen verbunden sind. Aufnahme findet das Mädchen nach vollendetem 15. Jahr, unter Beifügung von Gesundheits-, Schulzeugnissen, elterlicher Erlaubnis, Geburtsurkunde und selbstgeschriebenem Lebenslauf bei dem Bewerbungsschreiben. In der Schule hat sie Unterricht in Erziehungslehre, Psychologie des Kleinkindes, Deutsch, Naturkunde, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre, übt sich praktisch im Säuglingsheim, in der Krippe und in Samariterkursen. Die Lehrzeit währt meist 1½ Jahre. Die Schlußprüfung ist nicht staatlich. Besonders Befähigte können später nach Ablegung einer besonderen Prüfung ins Kindergärtnerinnenseminar übergehen. Kinderpflegerinnenschulen werden durch die Berufsämter nachgewiesen. Natürlich kann ein junges Mädchen auch ohne Ausbildung in Familien bei Kindern Stellung finden, doch wird die ausgebildete Kinderpflegerin bevorzugt und jedenfalls besser bezahlt. Verwandt ist der Beruf der

Säuglingspflegerin,

zu dem eine gute Allgemeinbildung genügt, gleichviel, auf was für einer Schule erworben. Große Liebe zu Kindern, gute Gesundheit, Pflichtbewußtsein und Treue im kleinen sind Vorbedingungen. Die Ausbildung ist staatlich geregelt, dauert ein bis zwei Jahre und erfolgt in besonderen Säuglingspflegeschulen, deren es 24 in Deutschland gibt. Im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus (Berlin-Charlottenburg), das auch auf Anfragen solche Schulen nennt, wird das erste Halbjahr als Probezeit, das zweite als Studienzeit der Säuglingspflege betrachtet, im dritten und vierten kommen praktische Uebungen hinzu. Als Ausbildungskosten sind im ganzen 1000 Mk. zu rechnen, da manche Anstalten im zweiten und dritten Halbjahr schon ein kleines Taschengeld zahlen. Säuglingspflegerinnen finden Beschäftigung in Privathäusern, in Säuglingsheimen, Krippen und Kinderheimen. Auch kann die tüchtige Säuglingsschwester aufsteigen zur Leiterin solcher Anstalten. Auch zum Beruf der

Krankenpflegerin

genügt Volksschulbildung. Jedes Krankenhaus, das die staatliche Anerkennung als „Krankenpflegerinnenschule" hat, bildet Mädchen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren aus. Gute Gesundheit ist selbstverständlich eine Grundbedingung, dazu ein Herz voll Mitgefühl, starkes Pflichtbewußtsein, Umsicht und ausdauernder Fleiß. Die Ausbildungszeit ist zwei bis drei Jahre, die Arbeitszeit täglich neun Stunden. Unterhalt und Diensttracht ist meist kostenlos, zuweilen wird gleich ein kleines Taschengeld gewährt. Eine staatliche Prüfung schließt die Lehrzeit ab. Krankenpflegerinnen können private Pflegen übernehmen, als städtische Krankenpflegerinnen angestellt werden oder sich von ihrem Mutterhause nach Pflegestellen versenden lassen, wenn sie sich einem solchen angeschlossen haben. Weiter gehört auch der sehr schwere und verantwortungsreiche Beruf einer

Hebamme

nach zu den einer Volksschülerin offenstehenden Berufen. Doch kann die Anwärterin erst nach dem 20. Jahre in die Hebammenbildungsanstalt eintreten und hat eine 18monatige Ausbildungszeit durchzumachen, die große Anforderungen an ihre Kraft und Ausdauer stellt. Der Beruf ist ein „freier" insofern, als feste Anstellung nur selten erreicht wird (in Entbindungsanstalten). Er ist dem des Arztes, dem er an Verantwortung gleicht, auch insofern ähnlich, als es eine festumgrenzte Arbeitszeit in ihm nicht gibt, vielmehr die Hebamme stets dienstbereit sein muß. Und die Entlohnung ist nur niedrig zu festen Tarifsätzen bemessen. Es gehört schon große Liebe zur Sache und zu den Geschlechtsgenossinnen dazu, ihn zu ergreifen und treulich auszuführen. — Was die hauswirtschaftlichen Berufe betrifft, von denen die unteren ja auch Volksschülerinnen offenstehen, so sei derjenige der

Hausschwester

genannt. Hausschwestern werden in Haushalte gesucht, wo die Mutter und Hausfrau vorübergehend krank oder abwesend ist, wo Alleinstehende in Krankheitsfällen einer Leiterin ihres Haushaltes bedürfen usw. Der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule in Magdeburg ist eine Hausschwesternschule angegliedert (früher Pankow), die auch Volksschülerinnen nach bestandener Aufnahmeprüfung annimmt; Ausbildungszeit ein Jahr. Die Tracht darf aber erst im zweiten Halbjahr angelegt werden. Man unterscheidet Schwestern für Haushalt und Küche und solche für Kleinkinderpflege. Die Nachfrage nach beiden Gattungen ist groß, sowohl von seiten des Privathaushalts wie von Kinderkrankenhäusern u. a. Gehälter beginnen mit 30 bis 40 Mark. Stellen vermittelt der Verein.

Hausgehilfinnen

werden ausgebildet in Haushaltungsschulen, wie sie u. a. auch die Hausfrauenvereine unterhalten, in landwirtschaftlichen Frauenschulen sowie in großen Haushalten. Eine Zahl tüchtiger Hausfrauen haben die Erlaubnis erhalten, Haushaltungslehrlinge heranzuziehen, die dann als Hausgehilfinnen Stellung finden. Die Hausfrauenvereine nennen solche Lehrstellen. Geprüfte und angelernte Hausgehilfinnen werden besser bezahlt als das nach alter Art in ihrem „Dienst" angelernte Mädchen. Natürlich bleibt der billigste Weg hier immer noch der aus früherer Zeit: Annahme einer Dienststelle und Lernen durch Uebung. Haushaltpflegerinnen, Hausbeamtinnen usw. müssen höhere Schulbildung nachweisen oder langwierige Kurse durchmachen. Auch der Beruf der

Köchin

kann natürlich, wie ehedem, durch praktisches Lernen im langjährigen Dienst im Haushalt, Hotel usw. erworben werden. Kürzer, wenn auch teurer, ist der Weg durch die Haushaltungsschulen, die Mittelschul- oder Lyzealbildung verlangen. Und die besten Stellen werden schließlich durch geprüfte Kochlehrerinnen besetzt.

Bleiben nun noch die Handels- und Handwerksberufe. So der einer

Verkäuferin,

der gern gewählt wird; doch ist er anstrengend, wenngleich die Arbeitszeit ja umgrenzt ist. Praktische mehrjährige Lehrzeit, Besuch der Fortbildungs- und Handelsschule gehen voran. Nicht jedes Mädchen eignet sich zu diesem Beruf. Eine ansprechende äußere Erscheinung, gewandtes, sicheres Benehmen, Geistesgegenwart und Umsicht, vor allem aber feste Gesundheit gehören dazu. Aber eine tüchtige Verkäuferin kann es in ihrem Beruf im Laufe der Zeit zu leitenden, zu Vertrauensstellungen, ja zum eigenen Geschäft bringen. Auch

kaufmännische Angestellte

anderer Art können ausnahmsweise aus der Volksschule hervorgehen, doch gehört dauernde Fortbildung auf Handelsschulen und eiserner Fleiß sowie große Begabung, besonders in Rechnung und Sprachen, dazu, soll der Erfolg die Mühe lohnen. Im Handwerk ist es immer noch die

Schneiderei,

die aussichtsreich ist. Mädchen mit Handgeschick lernen sie sowohl bei einer Meisterin wie in großen Fachschulen. Drei bis vier Lehrjahre, eine Gesellenprüfung, drei Gesellenjahre fördern sie zur Meisterschaft. Doch vielleicht genügt schon eine Lehrzeit, wenn das Mädchen nicht nach der Stellung einer Meisterin strebt, sondern sich durch einfache Hausschneiderei ernähren will. — Dasselbe gilt für die Stickerin. Es kommt darauf an, ob man „Gelegenheitsarbeiterin" bleiben oder richtige Handwerkerin werden will. Und ebenso ist es bei der Putzmacherin u. a. m. und im Friseurhandwerk, das zurzeit noch aussichtsreich ist.

Die unseren Kreise der Beamtenlaufbahn (Post und Eisenbahn) bedürfen bei



der Annahme von weiblichen Anwärtern, soweit heutzutage solche überhaupt noch beliebt ist, auch nur der abgeschlossenen Volksschulbildung, die aber durch Besuch der Berufsschule ergänzt werden muß. In die Beamtenlaufbahn hineinzukommen, dürfen heute wohl höchstens Beamtentöchter hoffen.

Die Landwirtschaft

ist natürlich auch immer noch ein Gebiet, auf dem auch ehemalige Volksschülerinnen sich betätigen können. Aber Aufnahmeprüfungen sind in allen zuständigen Schulen zu machen, und leichter wird es dem Zögling höherer Schulen allemal, hineinzukommen. Wie es später in der Praxis sich ausweist, ist eine andere Frage; denn Kühe melken, Geflügel züchten, Garten bebauen, verlangen an sich wohl kaum das Abitur. Erst verstiegene Anschauungen und eine verkehrte Wertung der Theorie haben Forderungen gezüchtet, die sich im praktischen Leben als unberechtigt erweisen müssen. Die erste Bedingung bei der Berufswahl ist doch, daß man die Frage, ob man Neigung zu dem Beruf hat, bejahen kann. Und die zweite, daß Gesundheit und Begabung auch „Ja" sagen. Die dritte ist dann das „Ja" des Geldbeutels. Stimmen diese drei „Ja" zusammen, dann nur hinein in den Beruf! Und Fleiß und Ausdauer mögen das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!" auch heute noch zur Wahrheit machen helfen!

Die versunkene Insel

Englands Geschenk an Norwegen / Eine gepachtete Insel ist nicht wieder zu finden

Von Vulkanen verschlungen?

Vor einiger Zeit hat Großbritannien ein großmütiges Geschenk an Norwegen gemacht. Wenn ein Land dem anderen seine Freigebigkeit beweisen soll, so muß schon das Geschenk einen bedeutenden Wert haben. Britannien schenkte Norwegen eine Insel. Die Insel Bouvet, und um erst recht die Freundschaft für Norwegen zu bekunden, vermietete Britannien einer norwegischen Aktiengesellschaft die Insel Thompson. Die norwegischen Blätter feierten damals die Freigebigkeit des englischen Bruders in zahlreichen überschwenglichen Artikeln und es erfolgte auch ein amtlicher Dankesakt an die englische Regierung. Der Besitzwechsel auf der Insel Bouvet war nun seither auch symbolisch vollzogen, indem man dort die norwegische Flagge hißte.

Anders auf der Insel Thompson. Da hat die Angelegenheit eine seltsame Wendung genommen, und man steht heute vor einem Rätsel, das man vergebens zu lösen sucht. Es war eine norwegische Schiffsgesellschaft, an die die englische Regierung die Insel Thompson um geringes Geld verpachtete. Schon damals wurde die Frage erörtert, weshalb diese Gesellschaft die Pachtung der antarktischen Insel anstrebte. Die verschiedensten, phantastischsten Gerüchte wurden bekannt, man sprach sogar von Kolonisierungsplänen eigenster Art, die die Schiffahrtsgesellschaften einzuleiten beabsichtigte. Solche Pläne bestanden freilich nur in den Köpfen der Phantasten, denn das unmenschlich strenge Klima dieser Insel machte ja im voraus Pläne dieser Art unmöglich.

Vor kurzer Zeit war eine norwegische Expedition abgegangen, um die Insel Thompson in Besitz zu nehmen und dort zunächst eine Radiostation, ferner eine meteorologische Beobachtungswarte und ein kleines Observatorium für astronomische Zwecke einzurichten. Man kam nach etlichen Tagen in jener Meeresgegend an, wo die größten und die verläßlichsten Atlanten die Lage der Insel anzeigten. Der Dampfer suchte überall herum. Von der Insel war jedoch keine Spur aufzufinden. Man suchte die ganze Gegend auf das sorgfältigste ab. Die Insel blieb unsichtbar. Schließlich gab die Expedition die Sache verloren. Der Dampfer kehrte nach Norwegen zurück und berichtete dort, die Insel sei trotz sorgfältiger Nachforschungen nicht aufzufinden.

Die rätselhafte Thompson-Insel war im Jahre 1825 von dem Engländer Norris, der dort die Flagge seines Vaterlandes hißte, entdeckt worden. Die Insel war von diesem Augenblick an englischer Besitz, ohne daß man in den nächsten siebzig Jahren davon gehört hätte. So lange hat es gedauert, bis wieder ein Dampfer in die Nähe der Inselküste kam. Es war diesmal der Amerikaner Fuller, der die Insel besuchte. Im Jahre 1893 bestand also die Insel noch sicherlich. Seither hat niemand mehr die Insel wiedergesehen. Damals hat Fuller genaue geographische Messungen auf der von ihm für unbekannt gehaltenen Insel durchgeführt, deren Lage er auf das pünktlichste bestimmte. Später konnte dann auf Grund dieser geographischen Messungen festgestellt werden, daß Fuller nur die Thompson-Insel zum zweiten Male entdeckt habe. Seit jener Zeit war das Eiland auf den Landkarten der britischen Admiralität bezeichnet. Als der Schenkungsakt und die Verpachtung der Insel Thompson erfolgten, übermittelte die englische Admiralität die zur Auffindung notwendigen Daten der norwegischen Schiffsgesellschaft.

Was mag mit der Insel geschehen sein? Seit 1893 sind 35 Jahre verflossen, ein Zeitraum, in dessen Verlauf sich auf einer vulkanischen Insel und als eine solche war die Insel Thompson bekannt, so manches abgespielt haben kann. Vielleicht ist die zum Opfer gefallen und — wie so manche ganze Insel einem vulkanischen Ausbruch andere — von dem Wasser verschlungen worden. Die Morning Post gibt jedenfalls scherzhaft der Befürchtung Ausdruck, man werde die englische Admiralität beschuldigen, sie habe erst die Insel verschwinden lassen, um sie dann zu verpachten.

Fischer Wind aus Westen

Heiterer Roman von Friede Birkner

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co. Berlin-Zehlendorf (Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung)

Endlich sah er Maximilia mit Maria und der alten Dame eintreten, die in ihrem vornehmen Schwarz eine famose Begleiterin für die beiden hell gekleideten Damen abgab. Maximilias kleines Persönchen steckte in einem grünschillernden Brokatmantel, der mit weißem Pelz besetzt war, und ein grünes Paillettenkleid fiel glatt und schwer an der entzückenden Figur herab.

Maria stach wirklich etwas gegen sie ab, aber ihr schönes, helles, blondes Haar war hier eine Sensation, und die Blicke der Männer ruhten voll Entzücken auf dem blühenden Gesicht.

Ernst hatte sich so gestellt, daß man ihn nicht sah, und er folgte dann den Damen in das Theater. Sein Platz war dicht hinter ihnen, und er konnte oft ein Wort von Maximilia erhaschen.

Er selbst fiel durch seinen klugen Kopf und die fabelhafte Eleganz seiner ganzen Erscheinung auch allgemein auf, aber das merkte er nicht. Er sah nur den feinen, zarten Hals Maximilias, auf dem die dichten Locken leise zitterten. Er glaubte den Duft zu spüren, den diese Haare ausströmten. Hätte man ihn gefragt, welche Oper dort oben auf der Bühne gespielt werde, er hätte es nicht sagen können. Er hörte nur Musik und sah nur Maximilia. Nicht einmal zur Selbstironie langten seine Gedanken, die ihm sonst sicher gesagt hätten: „Na, alter Junge, dich hat es ja gründlich!" Wenn man es von ihm verlangt hätte, wäre er wie ein verliebter Primaner stundenlang hinter Maximilia hergelaufen. Aber gottlob wurde das nicht von ihm verlangt sondern es klingelte eben zur Pause ab. Er stand sofort auf, um als erster das Theater zu verlassen.

Nun beobachtete er, daß Maximilia allein aus dem Theater kam, nach den Spielsälen ging und sich bei einem Kassierer tausend Franken in rote Spielmarken einwechselte, die immer zwanzig Franken galten. Sie hielt es für lustig, während der Pause ein kleines Spiel zu machen.

Sie trat an einen der länglichen Tische, stellte sich, da kein Stuhl mehr frei war, dicht neben den einen Spielführer (Croupier) und gab ihm hundert Franken mit der Bitte, sie auf „dreizehn" zu setzen. Bereitwillig tat er dies, gab man doch meistens, wenn man seine Hilfe in Anspruch genommen hatte, dem Croupier vom Gewinn ab.

Die Kugel lief, schnurrte und lag fest. Fort waren die hundert Franken, denn die Nummer „vier" war herausgekommen.

Die merkwürdigsten Typen konnte man, wenn man nicht selbst vom Spielteufel besessen war, an diesen Tischen sitzen und stehen sehen.

Maximilia wurde durch den Blick eines alten, weißhaarigen Herrn gestört, der sie unausgesetzt ansah. Es war dies einer der vom Aberglauben besessenen Spieler, die in irgend einer Person ihren Fetisch sehen.

Er erhob sich — auf seine Krücken gestützt — verneigte sich tief vor Maximilia und sagte in weichem Französisch:

„Verzeihung, meine Gnädigste, wenn ich Sie belästige! Aber darf ich Sie bitten, sich für einige Minuten hinter meinen Stuhl zu stellen? Ich werde dann bestimmt gewinnen."

Maximilia war durch diese Ansprache so überrascht, daß sie ihn nur groß ansah, zumal sie des Französischen noch durchaus nicht sicher war und ihn nicht ganz verstanden hatte. Da hörte sie neben sich eine Stimme, die sie überall auf der Welt aus allen Männerstimmen herausgehört hätte, und diese Männerstimme sagte in ruhigem Tone:

„Er bittet Sie, sich hinter seinen Stuhl zu stellen, während er spielt. Tun Sie ihm doch den Gefallen! Ich bleibe bei Ihnen, damit Ihnen niemand zu nahe kommt."

Willenlos, ohne nur den Mann, der mit ihr sprach, anzusehen, stellte sie sich hinter den Stuhl des alten Herrn, sah sich nicht um und sah nicht auf, verfolgte nur die Kugel, die mit aufreizendem Schnurren um das Roulette lief. Und, als wäre der Teufel im Spiel, von diesem Augenblick an gewann der alte Herr, gewann die größten Summen, die seit Tagen im Kasino gewonnen worden waren. Immer höher türmten sich vor ihm die roten Marken, und seine mageren Greisenhände zitterten immer stärker, wenn er das Geld einstrich.

Maximilia fühlte in all dem Gedränge das nun um den Tisch entstand, eine warme, ruhige Hand auf ihrem Arm, und diese Hand strömte eine solche Ruhe und Sicherheit auf sie aus, daß sie wieder Mut faßte und um sich sah. Wie erwachend erblickte sie nun den immer wachsenden Haufen roter und gelber Marken vor dem Platz des alten Herrn sich auftürmen. Das Gesicht des Croupiers wurde blaß und spitz, alle anderen Spieler an dem Tisch erfaßte eine wahre Wut, diesem alten Mann den unheimlichen Gewinn wieder abzujagen, aber wieder und wieder blieb die Kugel auf der Nummer liegen, auf die der alte Herr gesetzt hatte. Das Gedränge um den Tisch wurde immer dichter und rücksichtsloser, und Ernst hatte das Gefühl, daß es nun genug sei des Scherzes; denn als solchen faßte er die ganze Sache auf. Jetzt war es ihm unbehaglich, daß die Frau seiner Liebe gezwungen war, in solch einem Menschengedränge zu stehen. Fühlte er doch, daß nur die trüben Instinkte diese Menschen alle einte, und um diese zu wecken, war ihm seine reine, junge Blume zu schade. Er faßte sie fester am Arm und sagte deutsch zu ihr:

„So . . . nun ist es genug, Maximilia, nun kommen Sie!"

Willenlos folgte sie Ernst, der nun versuchte, für sie und sich einen Weg zu bahnen. Doch dicht wie eine Mauer standen die Menschen, so daß Ernst ganz energisch auf Französisch freien Durchgang forderte.

Dadurch wurde der alte Herr, der ganz in sein Spiel vertieft war aufmerksam, und als er nun sah, daß Maximilia gehen wollte, erhob er sich zitternd auf seinen Krücken, klammerte sich mit der knöchernen Greisenhand an ihren Arm fest und jammerte:

„Nicht fortgehen! Mein Fräulein, Sie ruinieren mich, wenn Sie gehen! Sie müssen bleiben."

Maximilia hatte ein Gefühl des Ekels und schmiegte sich dicht an Ernst an, der ruhig seinen Arm um ihre Schulter legte, die Hand des Greises von ihr abstreifte und sagte:

„Mein Herr, nutzen Sie, bitte, die Liebenswürdigkeit einer Dame nicht aus! Belästigen Sie die Dame nicht mehr."

Kalt lag sein Blick in den Greisenaugen, und ohne einen Ton ließ der alte Mann ab von Maximilia. Er sank wie tot in seinen Sessel und setzte wie eine Maschine auf die Nummer „sieben" — um von diesem Augenblick an alles, was er gewonnen hatte, wieder zu verlieren.

Nachdem Ernst Maximilia aus dem dichtesten Gedränge geführt hatte, fragte er ganz einfach und ruhig:

„Wollen Sie wieder in das Theater . . . oder wollen wir ein wenig hinaus in den Garten, um diese häßliche Luft hier nicht mehr zu atmen?"

„In den Garten, bitte!"

Ernst nahm ihr das kostbare Cape, welches sie über dem Arm trug, ab, und hüllte sie fest darin ein. Dann ging er an die Garderobe, ließ sich seinen Mantel geben und verließ mit ihr das Kasino.

Nur wenige Lichter brannten in dem Garten, dessen Wege mit mächtigen, grotesken Kakteen eingesäumt waren, und dessen Beete unwahrscheinlich schöne Palmen schmückten.

Ohne ein Wort zu sagen, führte er sie bis an das Gitter, welches den Park nach dem Meere hin abschloß. Dann stand er still neben ihr und sah ihr ins Gesicht.

„Wundern Sie sich nicht, daß ich hier bin, Maximilia?"

„Ich weiß es nicht, eigentlich ist es so ganz selbstverständlich — und doch so wunderlich."

Leise sagte sie die Worte, als wolle sie nicht die traumhafte Stille, die in dieser kühlen, weichen Nacht lag, zerreißen.

„Soll ich Ihnen sagen, warum ich in rasender Hast von daheim hierher gekommen bin?"

„Sie — Sie werden wohl Sehnsucht nach Maria gehabt haben."

„Glauben Sie, was Sie da sagen? — Ich bin gekommen, weil Maria mir geschrieben hat, daß hier ein Mann sei, von dem sie glaube, daß er sich um Sie bemühe. Um das zu verhüten, bin ich gekommen. Schon gestern bin ich Ihnen den ganzen Tag auf den Fersen gefolgt, habe Sie hierher begleitet, habe mir nach Ihnen eine Karte für das Theater heute gekauft."

„Und — warum das alles?"

Sie sah ihn mit groß geweiteten Augen an.

„Weil ich es nicht dulde, daß ein anderer Mann um Sie wirbt! Sie gehören mir, denn ich liebe Sie, Maximilia, hören Sie?"

Er hatte es fast nur geflüstert, aber diese Worte klangen so voller Leidenschaft, daß sie wie eine Flamme zu ihr schlugen. Das Herz klopfte ihr stürmisch und schwer ging ihr Atem, aber sie wagte noch nicht, ein Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Sie wechseln Namen und Gestalt

Aus der Filmwelt

Wie sie heißen und hießen

Es gab einmal eine Zeit, da glaubte man, zu einem rechten Filmstar gehöre auch ein schöner Name, und selbst auf der Sprechbühne galt es als Wagnis, daß eine Frau, wie Else Lehmann, unter diesem Namen auftrat. Damals wurde aus Olga Fernandrews eine Fern Andra, aus Lissi Gerdowitsch eine Lya Mara, da nannte sich Erna Fuchs — Erna Morena, Helene Morawski — Hella Moja, Mizzi König — May Murray, Appolonia Chalupec — Pola Negri, Ottilie Sperling taufte sich Ossi Oswalda, Mathilde Benz — Lee Parry, Käthe Weiß glaubte als Ellen Richter und Amalie Janke als Lya de Putti mehr Erfolg zu haben. Einige hätten es wirklich nicht nötig gehabt, ihren Namen zu ändern, wie Resa Valetti (Schwester von Karl Valentin), Greta Garbo (Gustafson) oder Henry Bender (Heinrich Berg), Kurt Bois (Sawerski), Lil Dagower (Daghofer) Heinrich George (Schultze) und Ilka Grüning (Grünzweig), Lotte Neumann Wanda Treumann Henny Porten Hilde Wörner Ernst Hofmann, Bassermann, Wegener Krauß und viele andere haben bewiesen, daß es auch so geht.

Bei anderen kann man vielleicht verstehen, daß sie sich „umtaufen" ließen. So hieß Max Adalbert — Max Krampf, Jackie Coogan — Jakob Cohen, Karl Forest — Kahn, Paul Morgan — Paul Morgenstern, Karl Oberlimpfler, Fritz Kortner — Fritz Joe May — Josef Mandl, Rudolf Meinert — Rudi Burstein, Richard Oswald — Richard Oronstein und Maria Orska — Rathel Blindermann. Die drei „Sterne" Maria, Käthe und Hanna nannten sich, nur um Verwechslungen vorzubeugen, Maria Solveig, Katta Sterna und Johanna Hofer, und Uschi Elleot, die Schwester der Carola Toelle, hat ihren Namen einfach umgedreht. Fritzi Massary hieß früher Massaryk, Max Landa hat das „u" am Ende seines Namens unter den Tisch fallen lassen und Georg Alexander trug den eben so hübschen Namen Lüdecke.

Nicht jeder ist zum sprechenden oder stummen Mimen geboren, und manche, die dazu geboren sind, erfahren es selbst erst spät. So ist nicht zu verwundern, wenn außerordentlich viele Stars beiderlei Geschlechts umgesattelt haben. Ilse Bois, Gusty Holl, Lya Mara, May Murray, Pola Negri, Lilian Harvey, Ossi Oswalda, Lya de Putti waren Tänzerinnen, gehörten also immerhin schon zum Bau. Fern Andra war Seiltänzerin bei einem fliegenden Zirkus, ehe Joe Delmont sie entdeckte. Thea von Harbou, Gloria Swanson und Xenia Desni waren Malerinnen. Erna Morena ist als Krankenschwester, Helga Molander gar als Frauenärztin zum Film gegangen, und Evi Eva fiel als Zigarettenarbeiterin einem Regisseur auf. Viele weibliche Stars sind als Stenotypistinnen oder Manequins entdeckt worden, so Maria Zelenka, Lee Parry, Grete Freund, Ellen Richter, Hanni Weiße, Hilde Wörner, Lucie Doraine und Lotte Neumann. Asta Nielsen war Thormädchen in Kopenhagen, wo Urban Gad sie fand, Mia May gastierte als Sängerin auf kleinen österreichischen und ungarischen Bühnen.

Die männlichen Stars kamen aus den verschiedensten Berufen zusammen. Harry Piel, Cecil de Mille, Rolf Randolf, Erich von Strohheim, Carl Bedersachs, Ferdinand von Alten und Viggo Larsen waren aktive Offiziere, Friedrich Zelnik und L. v. Ledebur brachten es zum Referendar, Paul Wegener zum Assessor, Joe Delmont, Bernd Aldor und Adolphe Menjou waren Kellner, Douglas Fairbanks Anwaltschreiber, der verstorbene Erich Kaiser-Titz Kunstmaurer, Emil Jannings versuchte sich als Maat auf einem Segelkutter, D. W. Griffith begann als Zeitungsfahrer, Harold Lloyd und Buster Keaton ebenso wie Chaplin als Parterre-Akrobaten im Zirkus, Gunnar Tolnaes, Willi Wolf und Arthur Robison hatten als Aerzte gutgehende Praxis, Reinhold Schünzel und Otto Gebühr waren Reisende, Max Adalbert und Paul Davidson Versicherungsagenten, Fritz Lang und Manfred Noa warfen Farbe auf die Leinwand, Dr. Guter war mal Landwirt, Albert Paulig kann man sich kaum noch als Volksschullehrer, Hans Mierendorf ebensowenig als Buchhandlungsgehilfen vorstellen. Alfred Abel ist mal Bildhauer, Olaf Fjord Heilgehilfe und Luciano Albertini Turnlehrer gewesen, Rudolf Meinert, Max Landa und Richard Oswald begannen als Bankbeamte, Kurt Bois studierte fleißig und Joe May hatte ein Blusengeschäft, Karl Boese war Ingenieur, Arzt von Cserepy, der Regisseur des „Fridericus Rex", Autohändler und Max Glatz hatte es sogar zum Professor der Kunstgeschichte gebracht, ehe er die erste Regie übernahm.

Deutschland in Afrika

Deutsche Sprache und Kultur beherrschen Südwestafrika

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt uns: Daß auch heute noch in unserer alten Kolonie Südwestafrika mit ihrer zur Hälfte deutschen Europäerbevölkerung die deutsche Sprache und mit ihr die deutsche Kultur vorherrscht, finden wir sehr anschaulich in einem Bericht dargestellt, den der Pfarrer der deutschen Kirchengemeinde in Medingen (Nordtransvaal), Pastor W. Kraute, von seiner Reise und Teilnahme an der zweiten Tagung der Deutsch Evangelischen Synode von Südwestafrika erstattet hat. In diesem Bericht heißt es u. a.:

Auf der Bahn von Nakop an nordwärts (es ist das Bahnstrecke, die von der Union aus die Kolonie von Süden nach Norden durchzieht) kann jeder Beamte und Angestellte deutsch sprechen und verstehen oder er versucht es. Vor der Grenze scheint er sich noch innerlich darauf vorzubereiten, wenigstens tut er so, als ob er nicht Deutsch kann. So ist Südwest heute dreisprachig, und spaßig klingt es, wenn der Kellner vor dem Frühstück die Wagen abläuft mit dem dreimaligen: „Beakfast is ready! Ontbyt is klaar! Frühstück ist fertig!" Ich sagte: „Nun noch in Hottentottensprache", da verschwand er lachend mit ein paar Knixen. Auch die Passagiere untereinander hört man oft sich mit Deutschen deutsch unterhalten, und zwar sowohl Engländer und Buren. Sie zeigen es einem direkt, wenn sie Deutsch verstehen oder kennen. Und vor allem war es mir eigenartig, daß fast jeder Eingeborene einen auf Deutsch anredet oder einem so antwortet. Auf den elenden Bahnstationen des Südens, die meistens nur aus einem kleinen Stationsgebäude und ein paar Hottentottenhügeln bestehen, wird man von gelben Kindern deutsch angebettelt. Und je näher man an Windhuk herankommt, je mehr wachsen auch die deutschen Kenntnisse. „Brot, mein Herr, bitte ein Stückchen Brot. Bitte einen Tickey!" Plötzlich dazwischen wohl nur um aufmerksam zu machen: „Wo hast du deine Quittung?" (Gemeint ist wohl der „Tax receipt"). Oder: „Dort kommt ein Polizist!" und weg war die ganze kleine Bettelgesellschaft, in dem Gebüsch verschwunden.

In Windhuk selbst braucht man nichts anderes als Deutsch zu können. Von 100 Leuten sprechen oder verstehen 99 deutsch, und die Kenntnisse der Sprache sind manchmal ganz bedeutend. Ich habe am zweiten Sonntag in zwei Gottesdiensten, einen für Namas (Hottentotten und Damaras) und einen für Hereros, einfach deutsch gepredigt, und es wurde von zwei eingeborenen Dolmetschern glatt übersetzt. Windhuk ist ein reizendes Städtchen, ein verkleinertes Pretoria in seiner Lage. Aber vor allem ist es viel steiniger, weswegen auch die Anlagen mehr Schwierigkeiten beim Wachstum machen. Jedoch ist mit Fleiß Wunderschönes geschaffen worden. Besonders der kleine Park mit Zoo ist ein Schmuckstückchen. Hier wurde auch an einem Nachmittag uns zu Ehren ein Gartenfest mit Konzert veranstaltet. Einen Deutschen oder in Deutschland gewesenen Heimeln auch die drei Burgen auf der Ostseite an. Eine ist eine Nachbildung der Wartburg. Ueberhaupt ist viel deutsches Leben zu sehen und zu bemerken, auch so, wenn man die Schüler und Schülerinnen der Oberrealschule in ihren Gymnasialmützen einherwandern und die deutschen Verbeugungen und Knixe dazu sieht. Windhuk ist ein Stück deutsches Leben auf afrikanischem Boden. Als Gäste sind wir sehr freundlich und frei aufgenommen worden. Ich kam in das Hotel „Kaiserkrone", ein gemütliches, schönes, sauberes, echt deutsches Gasthaus. An der Bahn wird man von fast ganz Windhuk empfangen. Es gibt nur zwei Passagierzüge in der Woche, und das ist ein Ereignis für die Windhuker. Man gibt sich zu gleicher Zeit auf dem Bahnhof ein Stelldichein. Zwischen dem ganzen Gewirr ertönen laut die Ausrufe der schwarzen Hoteldiener: „Kaiserkrone", „Großherzog", „Thüringischer Hof" usw.

Es gibt in Südwest drei durch Pastöre hauptamtlich bedienten deutsche Gemeinden: Windhuk, Swakopmund und Keetmanshoop. Die anderen zehn werden von Missionaren der Rheinischen Mission im Nebenamt versorgt. Es ist dort dasselbe Verhältnis wie in den deutschen Gemeinden des Transvaal. Hier werden von zwölf Gemeinden elf von Missionaren der Berliner Mission bedient; nur eine hat einen eigenen Pastor: Johannesburg.

Bei der Eröffnung der Synode fiel einem das starke Deutschtum sehr auf. Da Vertreter aller möglichen Vereine und Verbände das Wort ergriffen. Auch Repräsentanten der Stadt und Regierung waren zugegen und begrüßten die Gäste. Von allen Ansprachen brauchte nur eine aus dem Englischen übersetzt zu werden.



Das Kleinauto oder der ermittierte Karo

Aus Gelsenkirchen

Verbandstag kath. Akademiker

im Hans-Sachs-Haus

(—) Der Verband der Vereinigungen der kath. Akademiker Deutschlands veranstaltet in den Tagen vom 2. bis 4. März seine Frühjahrstagung in Gelsenkirchen im Hans-Sachs-Haus. Das Motto der Tagung soll sein „Industriepädagogik". Nach dem jetzt vorliegenden Programm finden am Samstag- und Sonntagvormittag Beratungen in Arbeitsgemeinschaften statt. Die Themen lauten „Der kath. Akademiker vor den Aufgaben der Industriepädagogik". „Christus in der modernen Großstadt". „Die Frage der Eignung und Erziehung des kath. Akademikers zum volksverbindenden Wirken". „Wie schaffen wir gemeinsame Beziehungen und rechtes Mitverantwortungsgefühl im modernen Wirtschaftsleben". „Die Eigenart der Industriejugend und ihre Behandlung". „Die Industrieseelsorge". Ueber diese Themen soll gesprochen werden in Verhandlungen zwischen Akademikern aller Berufe, der Lehrerschaft und Vertretern der Industrie, der Arbeiter und Angestellten. Eine öffentliche Versammlung ist am Sonntagnachmittag, den 3. März, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses mit einer Ansprache des Bischofs Klein von Paderborn und des Verbandspräsidenten. Es werden zwei Vorträge gehalten: „Kirche und Industrievolk" und „Moderne Industriefragen und katholische Moral". — An diesem Sonntagvormittag wird der Bischof in der Propsteikirche ein Pontifikalamt zelebrieren.

Heinrich Rehkemper

singt Montag in Gelsenkirchen

(—) Einen ganz erlesenen Kunstgenuß bietet das dritte Gelsenkirchener Kammermusikkonzert, stattfindend am Montag, den 21. Januar, 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus. Für diesen Abend ist der ausgezeichnete Kammersänger Heinrich Rehkemper von der Staatsoper in München verpflichtet worden. Dieser junge, ideale Liedersänger verfügt über einen prachtvollen Baßbariton. Die musikalische Welt weiß, daß sie in ihm eine der hervorragendsten Begabungen in vollendetsten Stimmen besitzt. Allen Besuchern des Konzertes steht eine einzig schöne Stunde bevor; möge sie sich niemand entgehen lassen. Ueber das Programm und alles Nähere gibt die morgige Bekanntmachung Auskunft. Eintrittspreise für Nichtvormieten: 75 Pfg., 1,25 RM., 2,25 RM., 3,50 RM. Kartenverkauf ab morgen.

Umfangreiche Betriebsstörungen

auf Zollverein 3-7-10

(—) Im Grubenbetriebe der Schachtanlage 3-7-10 der Zeche Zollverein ereignete sich anfangs dieser Woche eine empfindliche Betriebsstörung, die immer noch nicht gänzlich behoben ist. Infolge einer Achsensplitterung einer Fördermaschine mußte die Förderung plötzlich eingestellt werden. Die Belegschaft der Morgenschicht konnte nur durch den alten Schacht 3 ans Tageslicht befördert werden, so daß es ungefähr bis 17 Uhr dauerte, bis der letzte Mann der Morgenschicht ausgefahren war. Weiter ergab sich aus dieser Förderstörung am Dienstag die Notwendigkeit einer Feierschicht für das Revier 9 der Schachtanlage. Die Mittagschicht hingegen konnte erst in der Nacht zum Mittwoch wieder anfahren. Man ist dabei, die Störung so schnell wie möglich zu beseitigen.

Schwerer Unfall auf Dahlbusch 8

Auf der Schachtanlage Dahlbusch 8 geriet der Bergmann S. aus Rotthausen gestern unter herabfallende Gesteinsmassen. Der Bedauernswerte erlitt erhebliche Beinquetschungen, so daß seine sofortige Ueberführung zum Ueckendorfer Knappschaftskrankenhaus notwendig war.

„Die städt. Ziegelei in Flammen"

Eine Stellungnahme der Betriebsleitung der städt. Ziegelei in Gelsenkirchen

(—) Zu dem Brand auf der städt. Ziegelei in Ueckendorf schreibt uns die Betriebsleitung: „Es ist lediglich ein von Holz gezimmerter Aufenthaltsraum für die Brenner abgebrannt, wobei allerdings das Dach des Ringofens in Mitleidenschaft gezogen wurde. Von einer Gefährdung der Nachbarschaft konnte vorläufig noch keine Rede sein. Der Brand ist in diesem Unterkunftsraum höchstwahrscheinlich durch Herausfallen von Kohle aus dem Zimmerofen entstanden, und wurde erst bemerkt, als das Feuer sich in dem geschlossenen Raum Luft geschafft hatte, eine Folge, daß die Flamme gleich meterhoch herausschlug. Von diesem Zeitpunkt bis zum Anrücken der Feuerwehr sind vielleicht eine Viertelstunde bis 20 Minuten vergangen. Von einem Suchen des Feuermelders kann natürlich nicht gesprochen werden. Eine andere Wehr konnte auch nicht herbeigeschafft werden, da die Telephonleitung vom Samstag zum Sonntag wegen Kabellegung gesperrt war und man allein auf den Feuermelder angewiesen war.

Der Brand wurde nur durch das schnelle Eingreifen auf seinen Herd beschränkt, ein größerer Schaden wurde dadurch bestimmt verhütet. Betriebseinschränkungen sind nicht im geringsten notwendig; es ist alles im vollen Gange."

1. Sitzung der Bochumer Handelskammer

Die heimische Wirtschaft vor ein schweres Jahr

Wirtschaftsbericht des Handelskammer-Vorsitzenden

Die erste Sitzung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum im Jahre 1929 eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberbergrat a. D. **von Velsen**, mit einem **wirtschaftspolitischen Bericht**, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: **Das neue Jahr zeigt bei seinem Antritt ein recht ernstes Gesicht. Die Frage der endgültigen Regelung der Reparationslasten, die man einseitig Deutschland auferlegen will, und die Festsetzung und Durchführung der Jahreszahlungen stehen mit dem ganzen Ernst ihrer Schicksalsgröße an der Schwelle des Jahres 1929. Dabei hat die optimistische Einschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch den Reparationsagenten Parker Gilbert ein für Deutschland geradezu bedrohliches Welturteil, oder besser gesagt, Weltvorurteil geschaffen. Dagegen stehen wir schon heute mitten in einer absinkenden Konjunktur. Die**

Arbeitslosenziffern sind fast auf den dreifachen Bestand

an der Jahreswende gegen Jahresmitte angewachsen. **Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nehmen von Tag zu Tag zu. Auch** in unserem Kammerbezirk **wächst die Zahl der Insolvenzen. Waren bisher vor allen Dingen bei der Landwirtschaft, bei Kohle und Eisen die größten Schwierigkeiten vorhanden, so dehnt sich gegenwärtig die** schwierige Lage auf die ganze verarbeitende Industrie aus, die ihre Rationalisierung zum größten Teil aus Betriebsmitteln vorgenommen hat und nun angesichts der ungeheuer großen Kapitalsnot in Deutschland nicht mehr weiter kann. **Schon die ungeheuer großen Kapitalnot in Deutschland hoch sind, wie im konkurrierenden Ausland, zeigt, wie kapitalsschwach Deutschland ist, und wie unsinnig und unmöglich es ist, ein solches Land die ganzen verbliebenen Kriegsschulden für alle Länder zahlen lassen zu wollen.**

Es wird mit Recht darauf verwiesen, daß die Passivität unserer Handelsbilanz neben der ungeheuerlichen Geldteuerung die klassischen Beweise dafür sind, daß die deutsche Volkswirtschaft Werte, wie sie die politischen Interessentenin unseren Gläubigerstaaten verlangen möchten, gar nicht abgeben kann. Deutschland ist nicht aus sich heraus und aus den Erfolgen seiner Wirtschaft reparationsfähig in dem Sinne, wie es den Herren auf der anderen Seite vorschwebt. Noch viel weniger ist es in der Lage,

den Transferschutz preiszugeben

und seine staatlichen Schulden in private Verpflichtungen der Wirtschaft zu überführen. **Die deutsche Wirtschaft bleibt auch für die kommenden Jahre von den ausländischen Krediten abhängig.**

Die größte Not war bisher in der Landwirtschaft vorhanden. Sie ist dort noch weiter gewachsen. Auch das Jahr 1929 zeigt keinerlei Hoffnung auf Besserung. Geradezu katastrophal ist die Lage im Osten, vor allen Dingen in Ostpreußen. Im Monat Dezember sind in Ostpreußen über 300 Rittergüter zur Versteigerung gelagt, aber nur der geringste Teil ist in andere Hände übergegangen, da Käufer nicht vorhanden waren. Es ist jedoch ganz augenfällig, wie diese Not der Landwirtschaft im Osten immer mehr zum Westen herüberzieht und in eine gänzliche Vernichtung dieses für Deutschland so außerordentlich wichtigen Wirtschaftszweiges hinauszugehen droht. Aehnlich ist in gewisser Beziehung die

Lage der Industrie,

vor allen Dingen im Bergbau, besonders hier im heimischen Bergbau. Die große mit Hunderten von Millionen durchgeführte Mechanisierung und Rationalisierung hat eine wirtschaftliche Erleichterung in der Konkurrenzlage des Ruhrbergbaues gegenüber dem Auslande nicht gebracht. Wir sind nicht in der Lage gewesen, in den bestrittenen Gebieten unseren Absatz erweitern zu können. Wir haben uns vielmehr aus diesen Gebieten zum Teil zurückziehen müssen. Diese Entwicklung erklärt sich von selbst, wenn man bedenkt, daß der Ruhrbergbau fünf Lohnerhöhungen und eine gewaltige Steigerung der Steuerlasten und der Knappschaftsgefälle auf sich nehmen mußte, während der englische Bergbau die Arbeitszeit verlängerte, die Löhne abbaute, und dazu Subventionen in allerlei Form von der Regierung erhielt. Wie lange dieser krampfhafte Zustand beibehalten werden kann, ist eine zweite Frage. Die Folgen eines weiteren

Versagens der wirtschaftlichen Kraft des Ruhrbergbaues

wären erneute Stillegungen und erneute Arbeiterentlassungen, was im nationalen wie sozialen Interesse auf das tiefste zu beklagen wäre. Auch die Klage der Eisenindustrie ist in unserem Bezirk aufs stärkste angespannt. Der kaum überwundene Kampfeszustand hat auch hier noch nicht zur Einsicht, Verbesserung und Erleichterung der Lage geführt.

Zu den großen Schwierigkeiten innerhalb der Wirtschaft treten neue von der staatlichen Seite hinzu. Schon zu Beginn dieses Etatsjahres ergibt sich ein Reichsdefizit von etwa 700 Millionen Mark. Es ist zu befürchten, daß bei der wachsenden Arbeitslosigkeit neue Lasten hinzukommen. Zur Deckung soll in erster Linie die Biersteuer herhalten. Die westdeutsche Wirtschaft macht ihre Bedenken gegen eine weitere Erhöhung der Biersteuer aufs stärkste geltend, da sie zu einer erneuten Störung des Brauerei- und Gastwirtegewerbes führen muß, und beide zweifellos sehr in Mitleidenschaft ziehen würde. Noch bedenklicher sind die Pläne auf verschärfte Besitzbesteuerung im Zeitalter mangelnder Kapitalbildung. Sowohl die

Erhöhung der Vermögenssteuer

wie die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf die Ehegatten ist im gegenwärtigen finanzwirtschaftlichen Zustand in Deutschland nicht zu ertragen. Daß die Wege der Besteuerung gesucht werden, ist ein Beweis dafür, wie die steuerlichen Möglichkeiten in Deutschland bis aufs äußerste ausgenutzt sind. Auf diese Weise wird jegliches Vertrauen in die Finanzwirtschaft des Staates aufhören und die begonnene Kapitalbildung einen neuen Rückschlag erfahren.

So müssen wir leider beim Jahreseintritt 1929 dem Gedanken Ausdruck geben, daß wir uns politisch und wirtschaftlich sehr ernsten Sorgen gegenüber sehen und daß es Aufgabe aller Teile der Wirtschaft sein muß, dafür einzutreten, daß wir aus uns selbst gesunden, um harten Bedrängungen von außen und sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Innern besser Herr werden zu können. Möge das Jahr 1929 besser werden als es sich zu seinem Beginn anläßt.

Gelsenkirchener Kinos

Apollotheater Gelsenkirchen

(—) Im Apollotheater ist trotz des großen Andranges eine Verlängerung des prächtigen Programms „Engel der Straße" und „Die Vierte von Rechts" über heute hinaus nicht möglich. — Ab morgen der Film, auf den ganz Gelsenkirchen mit außergewöhnlicher Spannung wartet und der nun zum ersten Male in Gelsenkirchen zur Vorführung gelangt. Es ist dies der größte Fremdenlegionärsfilm aller Zeiten „Die Hölle der Heimatlosen", ein Drama aus der Hölle von Sidi bel Abbes in 10 packend Akten, die ein erschütterndes Erleben für alle Besucher sein werden. Imogene Robertson spielt die Rolle der schönen Verführerin, June Marlowe, das entzückende und reizende Mädchen, das den Freiwilligen (Norman Kerry) liebt. — Als 2. Schlager ein deutscher Großfilm aus der Welt, in der man sich nicht langweilt „Die Dame in Schwarz" mit Liane Haid, Marcella Albani, Curt Vespermann, Erich Kaiser-Tietz, Albert Paulig, J. v. Szöreghy, Hermann Picha in den Hauptrollen.

Industrie-Kino

Nur noch heute das Programm, das einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat: „Begierde" und „Villa Falconieri" nach dem weltberühmten Roman von Richard Voß. — Morgen ein auserlesener und reichhaltiger Groß-Spielplan: „Moderne Piraten" mit Jack Trevor, Siegfried Arno, Jac Mylong-Münz, Fritz Greiner, Corry Bell und Lien Sön-Ling in den Hauptrollen. Es handelt sich hier um eine spannende Abenteurer-Geschichte aus der Gegenwart mit einer Fülle sensationeller Geschehnisse: Untergehende Schiffe, Meeresstürme, Dynamit-Explosionen, Robinsonaden, Boxkämpfe u. v. m. — „Glück bei Frauen" ist der Titel unseres zweiten Schlagers. Die männliche Hauptrolle spielt Andre Mathoni. Seine Partnerin ist die bildhübsche Hamburgerin Iris Arlan, Mitglied der Reinhardt-Bühnen. Aus einer Schönheitskonkurrenz wurde zur Gesamtverkörperung einer Rolle mehr als ein Dutzend der schönsten Wiener Mädels ausgesucht, darunter auch die Wiener Modekönigin. — Als dritter Film läuft der spannende Wildwest-Film „Achtung Pferdediebe".

(—) **Oesterreichisch-Deutscher Volksbund Gelsenkirchen.** Nachdem der Bund eine Zeitlang nicht an die Oeffentlichkeit getreten ist, soll jetzt mit einer regen Agitation für die großdeutsche Idee „Ein Volk, ein Reich" begonnen werden. Die letzte Zusammenkunft wählte die Ortsgruppenleitung neu. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Joh. Hau: 1. Vorsitzender; Ferd. Paar: 2. Vorsitzender; Artur Bondi: 1. Schriftführer; Richard Aschenbrenner: 2. Schriftführer; Pogasetz: 1. Kassierer; Joh. Tomaschitz: 2. Kassierer. Die nächste allgemeine Mitgliederversammlung, zu der auch Freunde der großdeutschen Republik eingeladen sind, findet Samstag, den 26. Januar, abends ½8 Uhr, im Lokale Hempel, Hochstraße 72, statt. Im Anschluß an die Versammlung ist ein Lichtbildervortrag über das Auslandsdeutschtum vorgesehen.

(—) **An die Bürgerschaft von Bismarck.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die Bedeutung und Wichtigkeit der heute abend 8 Uhr im Saale Mehring, Bismarckstraße 252, stattfindenden Vollversammlung des Interessenvereins Bismarck hinzuweisen. Es stehen Angelegenheiten zur Erörterung, die den ganzen Stadtteil Bismarck angehen, so daß jeder Bismarcker, der Bürgersinn hat, an der Versammlung teilnehmen sollte.



Aus Hamm

Durchgangsverkehr Horst-Süd–Essen?

Die Rentabilität gesichert

Erwägenswerte Projekte

In der letzten Zeit sind aus den Kreisen der Einwohnerschaft Klagen über schlechte Straßenbahnverhältnisse laut geworden, die sich nicht zuletzt auf die Verbindungen nach den Ortszentren beziehen. Die Linie Horst-Süd—Karnap macht hier keine Ausnahme, zumal sie dazu berufen ist, die Bewohner des Horster Südens schnellstens nach Essen zu befördern. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hat seinerzeit den Pendelverkehr zwischen Horst-Süd und Karnap eingerichtet, als noch recht wenige Kenninis von einer Straßenbahnverbindung Essen—Horst-Süd hatten. Man behauptete damals schon, es sei falsch gewesen, den Durchgangsverkehr nach Essen abzuschaffen und die heutige Frequenz dieser Linie beweist den begangenen Fehler eindeutig. Man ist sich in Horst längst darüber klar, daß der Pendelverkehr Horst—Karnap mehr Geld einbringt, als beispielsweise der Verkehr von Rüttenscheid nach Bredeney. Die schlechte Anschlußmöglichkeit der „Pendellinie an die nach Essen verkehrende Linie 1 ist zur Genüge bekannt. Es wäre deshalb außerordentlich wünschenswert, wenn die Strecke so ausgebaut würde, daß die Linie 2 wie früher bis Horst-Süd verkehrte und ein Durchgangsverkehr geschaffen würde, der im Interesse der Allgemeinheit liegt. Nach der Umlegung der Linie 17 durch die Wilhelmstraße an dem Bahnhof Horst-Süd vorbei läßt sich auch ein weiteres Projekt vollenden, das die Einrichtung eines Ringverkehrs Essen—Gelsenkirchen—Horst und umgekehrt bezweckt, da man nur die an der Wilhelmstraße auslaufende Schienenführung in die Schienen der Linie 17 einmünden lassen könnte. Würde man den Wünschen der Horster Bevölkerung restlos Genüge leisten, so hätte man dann bereits in naher Zukunft einen Ringverkehr Buer—Horst—Gelsenkirchen und Gelsenkirchen—Horst—Essen, wobei dann gleichzeitig auf der unbestritten wichtigen Linie Horst—Gelsenkirchen der 10-Minutenverkehr eingeführt sein würde. Auch hier bietet sich für den vorläufig noch schlafenden Horster Verkehrsverein Gelegenheit genug, Horster Belange tatkräftig zu vertreten.

Starke Vermehrung der Horster Volksschüler. Für das kommende Schuljahr ist mit einer starken Vermehrung der Volksschülerzahl in Horst zu rechnen. Für verschiedene Systeme wird die Anzahl der neugemeldeten Schüler so groß, daß man damit rechnen kann, daß die Anzahl der vorhandenen Klassen nicht ausreicht, was auf die Diesterwegschule schon seit langem zutrifft. Wo sich die Unterbringung der weltlichen Schule ermöglichen läßt, steht bis jetzt ebenfalls noch nicht fest.

Verschönerung des Bahnhofsvorplatzes Horst-Süd. Gegenwärtig ist man beim Bahnhof Horst-Süd damit beschäftigt, die Schuttmassen, die als Ueberreste des alten Bahnkörpers einen häßlichen Anblick bieten, abzufahren und zur Auffüllung des arg vernachlässigten Fahrweges zu verwenden, der entlang den neuen Friedhof durch die Hafenbahn der Ver. Stahlwerke nach Heßler führt. Dringend muß gewünscht werden, daß der Bahnhofsvorplatz, der bis jetzt ganz verwahrlost erscheint, eine freundliche Grünanlage mit Rasenbeeten, Sträuchern usw. erhält. Mit geringen Kosten läßt sich hier etwas Schönes schaffen, das dem lange genug stiefmütterlich behandelten Süden des Stadtteils Horst zur Zierde gereicht.

Der Bürger-Schützenverein Horst macht nochmals auf die heute um 20 Uhr im Lokale Emschermann stattfindende Generalversammlung aufmerksam, in der neben der Wahl des Vorstandes auch eine Besprechung der bisher getätigten Vorbereitungen zu dem diesjährigen großen Bürgerschützenfest stattfindet. Eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung findet eine besondere Vorstandssitzung statt.

Einen Horster Schüler ins Auge geschossen. Der Schüler Z. aus der Jahnschule in Horst hantierte gestern morgen mit einem Luftgewehr, als sich plötzlich der Schuß löste und das Geschoß dem Schüler G. aus der Diesterwegschule ins Auge drang. Der Schüler wird seine Sehkraft wohl kaum retten können. Der Unfall wirkt umso tragischer, als der Verletzte kurz vor seiner Entlassung aus der Schule steht und durch den Verlust des Auges sein berufliches Unterkommen besonders erschwert sein dürfte.

Briefkasten

M. M. Freuen Sie sich, daß Sie das Geld noch nicht bekommen haben. Ihre Angelegenheit fällt nicht unter das Aufwertungsgesetz. Sie ist vielmehr nach Treu und Glauben zu regeln. Das heißt: Sie können volle Aufwertung beanspruchen, gegebenenfalls den Kauf auch rückgängig machen.

BILDERSCHAU VOM TAGE

Chinesische Kunst



Die größte Ausstellung chinesischer Kunst die je in Europa zu bewundern war, wurde kürzlich in der Berliner Akademie der Künste eröffnet. Hier wird die gesamte Kunst Chinas von ihrer Frühzeit im zweiten vorchristlichen Jahrtausend bis zu ihrem vorläufigen Ende (um 1800) gezeigt. — Im Bilde: „Sitzende Bodhisattva" aus der Zeit der Sung-Dynastie. (961—1280).

Afghanistans Königswechsel



König Aman Ullah (links) hat seine Reformbestrebungen gegen das Widerstreben der überwiegend konservativen Bevölkerung, namentlich der reaktionär-orthodoxen Geistlichkeit, nicht durchsetzen können. Trotz der scheinbaren Ueberwindung des Aufstandes wurde er durch den wachsenden Widerstand zur Abdankung zugunsten seines älteren Bruders, des Prinzen Inayat Ullah (rechts) gezwungen.

Neue englische Banknoten



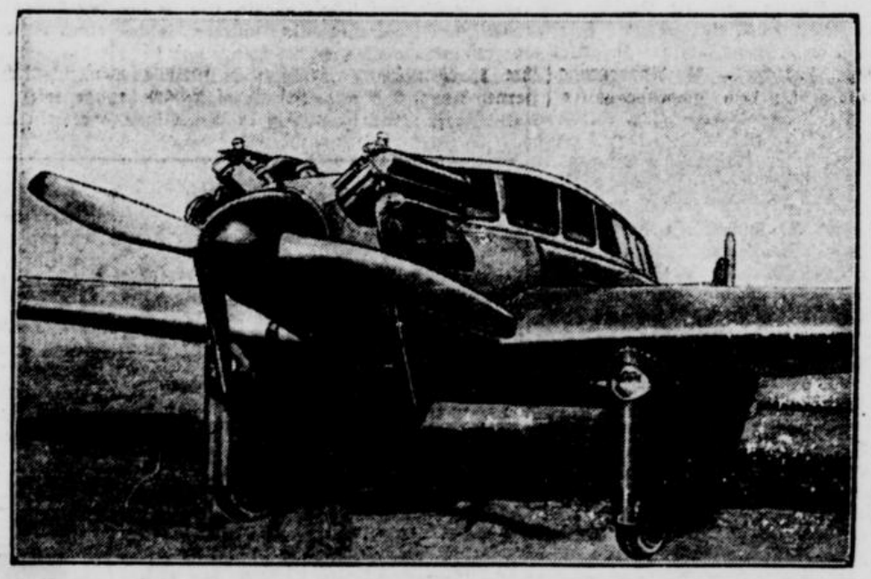
Die ersten Banknoten über ein Pfund und über 10 Schilling werden seit einigen Tagen von der Bank von England in den Verkehr gebracht. Vorher gab es Banknoten nur über 5 Pfund (gleich 100 Mark) und darüber. Die Goldmünzen im Werte von 1 Pfund und von 10 Schilling wurden während des Krieges eingezogen und durch Scheine des Schatzamtes ersetzt.

Pferderennen im Schnee



Der Rennverein Garmisch-Partenkirchen veranstaltete am 13. Januar die ersten diesjährigen Schlitten-, Galopp- und Skijöringrennen, die auf der bekannten Bahn zwischen Partenkirchen und Garmisch gelaufen wurden. — Wir zeigen das Eröffnungsrennen.

Neues Flugzeug-Modell



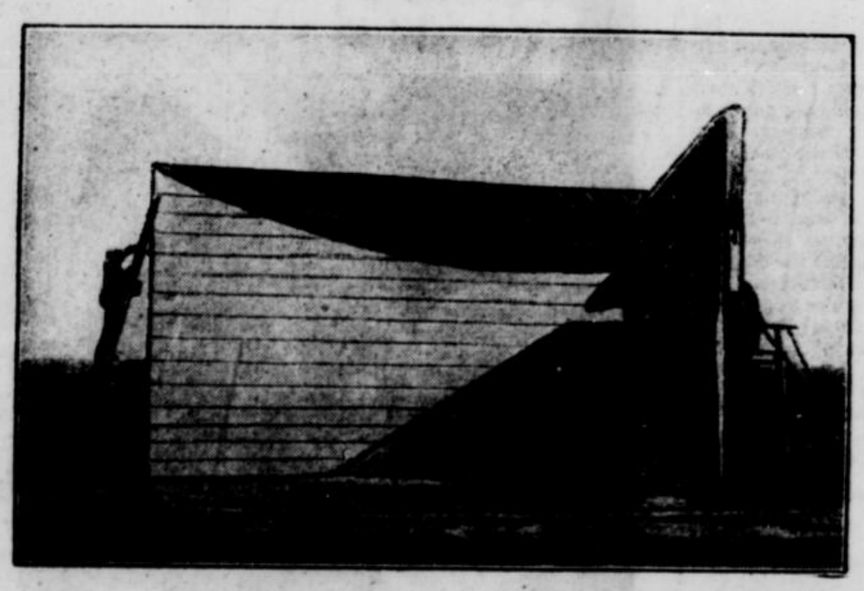
Ein Stromlinien-Flugzeug, das nach dem Prinzip des Rumplerschen Tropfenautos gebaut wurde und dank der Verminderung des Luftwiderstandes eine wesentlich gesteigerte Geschwindigkeit erreichen soll.

Köhl verunglückt



Hauptmann Köhl stürzte beim Skilaufen bei Arosa so unglücklich, daß ihm die Spitze eines Skis ins Auge drang. Er hat sich zur Behandlung nach Chur begeben.

Abwurfstellen für Luftpost



Zum Auffangen abgeworfener Luftpost wurden an den großen Flugwegen in den Vereinigten Staaten in bestimmten Zwischenräumen derartige Behälter aufgestellt.

Foch totkrank



Marschall Foch, der Oberkommandierende der alliierten Streitkräfte, dem für seine siegreiche Beendigung des Weltkrieges in Frankreich unbegrenzte Verehrung entgegengebracht wird, ist an einem Herzleiden so schwer erkrankt, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Vorsicht Heiratslustige!

Eine Heiratsschwindelfirma

vor der öffentlich gewarnt wird

Ein Heiratsbüro, „Heiratsinstitut Budapest-Wien", versendet neuerdings über deutsche Annoncen-Expeditionen in den Tageszeitungen unverfänglich lautende, aber sehr verlockende Heiratsgesuche von männlichen und weiblichen Personen. Den sich meldenden Personen sendet das Institut einen Prospekt mit glänzenden Versprechungen und der Angabe daß der oder die Ehesuchende im eigenen Lande des Bewerbers, etwa 1½ Stunden entfernt wohne, und man über den Erfolg der eingeleiteten Vermittlungen schon nach 8—10 Tagen berichten wird. Ein Vorschuß für die einstweiligen Bemühungen wird nicht verlangt; für vorausgabies Porto wird jedoch 5 RM gewünscht. In einem zweiten Brief wird dann die Namhaftmachung und die persönliche Bekanntschaft der beiden Heiratslustigen in Aussicht gestellt, wofür eine Gebühr von 20 RM gefordert wird. Inhaberin des Instituts war früher Therese Deutsch und ist jetzt deren Ehemann Franz Davidowitsch, der gleichzeitig in Budapest ein Annoncenbüro betreibt. Es handelt sich um eine Schwindelfirma, vor der öffentlich gewarnt werden muß.

Aus der Umgegend

Polsum errichtet einen Ehrenhain

Anschaffung einer Motorspritze

Ein 100 000 Mark-Darlehen

Am Freitag, dem 18. Januar 1929, nachmittags 4.30 Uhr, tagt in der Wirtschaft Heitfeldt in Polsum die Gemeindevertretung Polsum. Die Tagesordnung der ersten Sitzung in diesem Jahre umfaßt folgende 14 Punkte: 1. Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen. 2 Grundstücksangelegenheiten. 3 Bürgersteiganlage an der Westerholter und Schulstraße in Polsum. 4. Anlegung eines Radfahrweges an der Chaussee Marl—Altendorf. 5. Uebernahme von Umlegungskosten. 6. Beschaffung einer Motorspritze. 7. Antrag auf Gewährung einer Entschädigung für Beschädigungen an den Lichtschächten. 8. Antrag auf Bewilligung einer Vergütung für zu beseitigende Obstbäume. 9. Versicherung der Gemeindearbeiter. 10. Aufnahme eines Darlehns. 11 Abänderung des Vertrages mit dem Ziegenbockhalter. 12. Erhöhung des Beitrages für den Verein für Orts- und Heimatkunde. 13. Einrichtung von Sammelklassen. 14. Niederschlagung von Mittelschulgeld. — Von den zur Beratung stehenden Fragen werden verschiedene schwerlich ohne größere Debatten zur Erledigung kommen. Als erste steht die Ehrenmalsfrage auf der Tagesordnung. Abgesehen davon, daß die Stimmung gewisser Kreise auch in der Polsumer Gem.indevertretung der Bewilligung von Mitteln für derartige Zwecke feindlich gegenübersteht, wird man in diesem Falle auch noch auf die ungelösten Eingemeindungsfragen hinweisen. Die Denkmalskommission, die im vorigen Jahre bereits den Antrag auf Stellung eines Platzes zur Errichtung eines Ehrenhaines und Bewilligung einer namhaften Summe eingereicht hat, wird also keinen leichten Stand haben. Ebenso mag die Bewilligung einer Motorspritze noch auf Widerstand stoßen, obwohl für den großen Gemeindebezirk Polsum eine derartige Einrichtung sehr begrüßenswert ist. Recht bemerkenswert ist es, daß die Landesbank Westfalen der Gemeinde Polsum ein Darlehen in Höhe von 100 000 Mark in Aussicht gestellt hat; bemerkenswert insofern, weil dafür nicht weniger als 10.85 Prozent Zinsen gezahlt werden müssen, gleich 10 850 Mark pro Jahr! Angesichts der Tatsache, daß der Reichsbankdiskont zurzeit 6.5 Prozent beträgt, erscheint der Zinssatz eines gemeinnützigen Instituts — das soll die Landesbank doch sein — enorm hoch. Die Allgemeinheit ist berechtigt, restlose Aufklärung über derartige unerklärliche Vorgänge auf dem heimischen Geldmarkt zu verlangen, schließlich arbeitet doch die Landesbank in der Hauptsache mit den Spargroschen der Bewohner der Provinz Westfalen.

Hochbetagte Gladbecker

Drei Frauen über 90

)(Die älteste Gladbecker Bürgerin ist die Witwe Götze Kiebitzheide 12 wohnend. Sie ist im Dezember 1835 geboren, das genaue Tagesdatum steht nicht einmal einwandfrei mehr fest. Immerhin steht sie im 94 Lebensjahre. Nur wenige Monate jünger im 93 Lebensjahre stehend ist die Witwe Maria Franke geb. am 29. Mai 1836. Sie wohnt Schultenstraße 17. Das Rosthäkchen der drei Aeltesten ist die Witwe Caroline Pipiack. Sie ist „erst" 91 Jahre alt. Sie wohnt Kirchhellener Straße 42. Die Gladbecker Parisinchen sind Kavaliere; sie lassen auch bezüglich des Alters den Damen den Vortritt, denn erst jetzt kommt der Altersreihenfolge nach ein Vertreter der Männerwelt und zwar ist es der im Ruhestand lebende Eisenbahnbeamte Dietrich Gloser, Langestraße 2 wohnend. Er steht „erst" im 90. Lebensjahre.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Vom sausenden Stahlroß

Die Sieger der Leipziger „Sechs Tage"

Die Favoriten im letzten Augenblick ausgeschieden

Leipzig, 17. Jan. (Eig. Drahtb.) Die letzten Stunden des Leipziger Sechstagerennens gingen vor nur 2000 Zuschauern vor sich. Die Fahrer Girardengo-Negrini, die lange Zeit eine Runde Vorsprung hatten, gaben kurz vor Schluß das Rennen auf. Sieger wurden:

1. Goebel-Richli, 3603 Klm.,
2. Frankenstein-Buschenhagen,
3. Rausch-Hürtgen,
4. Dorn-Maczinski,
5. Degraeve-Mouton,
6. Maes-Schorn,
7. Chourq-Fabre,
8. Hille-Berger.

*

Radsport-Verein „Diamant" Gelsenkirchen

Am Sonntag, den 20. Januar, im Vereinsheim Kuhlmann Generalversammlung. Beginn 10 Uhr vormittags. Radsportfreunde sind willkommen. Das Vereinsmitglied Otto Krietemeyer, Stadtmeister 1927, konnte als erster Gelsenkirchener Radsportler das Turn- und Sportabzeichen erringen. Ab 1. Februar finden die wöchentlichen Sitzungen wieder Donnerstagabends statt. Samstag, den 26. Januar, feiern wir unser erstes Kostümfest.

Am Schachbrett

Um die Meisterschaft

des Schachkreises Gelsenkirchen-Herne

Die Vertretersitzung des Schachkreises Gelsenkirchen-Herne faßte den Beschluß, den Beginn der Vereinsmeisterschaftskämpfe auf den 1. Februar festzulegen, da der Kreismeister bis Ende April gemeldet sein muß, um an den Ausscheidungskämpfen der westfälischen Vereinsmeisterschaft teilnehmen zu können. Folgende Vereine haben ihre 1. Mannschaft gemeldet: Fortuna Herne, Schach-Union Gelsenkirchen, Schachklub Herne, Schachklub Sodingen und Turm Herne. Mit den besten Aussichten geht dieses Jahr die Gelsenkirchener Schach-Union in den Kampf, die durch den Uebertritt des Westdeutschen Meisters E. Slowronek (früher Wanne-Eickel) bedeutend an Spielstärke gewonnen hat. Außerdem noch verstärkt durch tüchtige Spieler aus Frankfurt, Gladbeck und aus dem Saargebiet neben den alten kampferprobten Spielern, kann man der ersten Mannschaft, die im vorigen Jahre nur durch unglückliche Umstände um den verdienten Meistertitel kam, berechtigte Hoffnungen auf den westfälischen Meistertitel zusprechen.

Folgende Herren werden die Schach-Union vertreten:

1. Brett: Slowronek, Westfalenmeister 1928;
2. Brett: Ernst, Kreismeister 1928;
3. Brett: Hymmen, Stadtmeister von Gelsenkirchen 1927;
4. Brett: Klein, früher Saargebiet;
5. Brett: Schiller, früher Frankfurt;
6. Brett: Volkmann, früher Gladbeck;
7. Brett: Hummernbrum;
8. Brett: Hartkopf;
9. Brett: Homann;
10. Brett: Kirschsieper.

Gegenüber dieser Mannschaft haben die anderen Vereine des Kreises nur sehr geringe Chancen. Sie werden sich mit den Plätzen begnügen müssen.

Der Taubenschlag

Brieftaubensport in Bulmke

Am 18. ds. Mts. ist im Vereinslokal des Brieftaubenliebhabervereins „Vorwärts" Bulmke, Hohenzollernstr. 73, Herr Fr. Harter aus Hattingen anwesend, der die Bewertung der Brieftauben vornehmen wird. Abends gegen 19 Uhr wird Herr Harter einen interessanten Vortrag halten. Alle Liebhaber der Nachbarschaft werden um ihren Besuch und um gefällige Unterstützung gebeten.

Der weiße Sport

Das erste Hallenturnier in Gelsenkirchen-Buer

Wer wird Tennis-Stadtmeister?

Der Turnierausschuß des Tennis-Stadtverbandes Gelsenkirchen-Buer nahm Dienstagabend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Klein und in Gegenwart des Vizepräsidenten des Bezirks 6 (Westfalen), Herrn Heß, im Lokale Mehring die Auslosung der am Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. Januar, in der neuen Gelsenkirchener Tennishalle um die Herren-Stadtmeisterschaft von Gelsenkirchen-Buer kämpfenden Spieler vor. Sechs Vereine hatten ihre Nennungen zu diesem Hallenturnier abgegeben.

Die in allen hiesigen Tenniskreisen mit Spannung erwartete Auslosung brachte folgende Spieler in der Vorrunde gegeneinander:

Herren-Einzelspiele:

1. Heß (Gelsenk. T.-C.) — Janitzki (Gelsenkirchener T.-C.);
2. Nellessen (Schwarz-Weiß Bismarck) — Jost (Schwarz-Weiß Buer);
3. Spannemann (Gelsenk. T.-C.) — Keiser (Schnee-Weiß Buer);
4. M. Klein (Blau-Weiß) — Beuers (Schwarz-Weiß Bismarck);
5. Elsen (Blau-Weiß) — Fahl (T.-C. Heßler);
6. Flamme (Gelsenkirchener T.-C.) — Hundt (T.-C. Heßler);
7. Dörnemann (Schnee-Weiß Buer) — Senkpiel (Schwarz-Weiß Buer);
8. Rose (Blau-Weiß) hat zweimal Rast.
9. Dr. Klein (Gelsenkirchener T.-C.) — Engelhardt (Schwarz-Weiß Bismarck);
10. Schäfer (Schwarz-Weiß Bismarck) — Müller (Blau-Weiß).

Herren-Doppelspiele

Rose-Elsen (Blau-Weiß) — Hüttermann-Lindemann (Schnee-Weiß Buer);

2. Schäfer-Nellessen (Schwarz-Weiß Bismarck — Heß-Spannemann (Gelsenk. T.-C.);
3. Hundt-Fahl (T.-C. Heßler) gegen den Sieger des vorherigen Paares;
4. Engelhardt-Beuers (Schw.-Weiß Bismarck) — Böhmer-Heyde (Blau-Weiß);
5. Senkpiel-Jost (Schwarz-Weiß Buer) gegen den Sieger des vorherigen Paares;
6. Dr. Klein-Flamme (Gelsenk. T.-C.) gegen den Sieger des vorherigen Paares.

Wer von diesen Besten der einzelnen Clubs die meiste Aussicht auf den Titel „Hallen-Stadtmeister" hat, ist völlig ungewiß, da die Spieler zum größten Teil noch nie gegeneinander gekämpft haben. U. E. wird in der ersten Hälfte der Spieler der Kampf um die Teilnahme an der Vorschlußrunde von Heß und Elsen bestritten, während von Dr. Klein, Flamme und Rose, die wohl in der zweiten Hälfte für die Vorschlußrunde in Frage kommen, sicherlich sich auch einer in die Schlußrunde spielt. Jede Vorschau zu diesem Kampf ist jedoch gewagt und Ueberraschungen liegen sehr wohl im Reiche der Möglichkeit. Das Turnier, zu dem alle Teilnehmer bereits am Samstag um 3 Uhr erscheinen, verspricht demnach einen äußerst interessanten Verlauf.

Die Turnierleitung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Spieler, die um 3 Uhr noch nicht erschienen können, vorher schriftlich ihre Ankunft bekanntgeben, damit die Kämpfe entsprechend angesetzt werden können.

Aus dem Turner-Lager

Handball der DT im Vell

Der augenblickliche Stand der Vereine

In der Meisterklasse sind die Punktespiele beendet. Schon seit langem stand im Turnverein Gladbeck der Tabellenführer fest. Ohne einen Verlustpunkt konnte Gladbeck die erste Etappe (die Spiele im Bezirk) zurücklegen. Wider Erwarten gut hielten sich diesmal die Turnklubler von Buer-Erle. Während diese noch im vergangenen Jahre mit dem letzten Platz zufrieden sein mußten, gehört ihnen jetzt die zweite Stelle.

Mit Ausnahme vom Tv. Gladbeck ist für die westlichen Mannschaften der Meisterklasse die Meisterschaftsangelegenheit erledigt. Es ist also nur noch Gladbeck im Rennen. Zunächst hat sich Gladbeck jetzt im Hin- und Rückspiel gegen Tv. Münster 1862 als Tabellenführer der Gruppe 2 (1. und 2. Bezirk des Münsterländer Turngaues) durchzuringen, um sich für das Entscheidungsspiel um die Gaugruppenmeisterschaft, in dem die Westmannschaft des Emscher-Ruhr-Gaues den Gegner abgibt, zu qualifizieren, womit es dann gleichzeitig auch die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen um die Meisterwürde von Westfalen erwirbt. Im vergangenen Jahre gelang es dem Gladbecker Verein: hoffentlich ist ihm auch diesmal das Glück hold.

In der Gauklasse die in diesem Meisterschaftsjahr recht spielstarke Mannschaften aufweist, ist man noch auf der Suche nach der Westmannschaft im Bezirk Gladbeck. 1b-Mannschaft Equal Jüngstingsverein Herten und Tv. Westerholt haben die besten Aussichten es zu werden. Tv. Hüls und Frischauf Buerwich stehen ihnen aber nur wenig nach.

Generalversammlung des VfL Buer-Resse

Am Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung des VfL Buer-Resse 08 im Lokale Geschw. Wieland statt.

Turf und Toto

Die Westdeutsche Trabrennsaison

eröffnet wie üblich Gelsenkirchen am ersten Sonntag im März. Der führenden westlichen Bahn stehen insgesamt 22 Renntage zur Verfügung. Außerdem werden auch die kleinen Verbandsbahnen wieder Rennen abhalten, so München-Gladbach, Gevelen-Issum, Kleve, Wesel, Büchteln, Rees-Empel und Wevelinghoven. Nachstehend veröffentlichen wir die Termine der Rennen in Gelsenkirchen: März: 3., 10., 17., 31.; April: 1., 7.; Mai: 5., 8.; Juni: 2. 9., 16., 23.; Juli: 21., 23.; August: 11. oder 15., 18.; September: 22., 29.; Oktober: 3., 6.; Dezember: 1. oder 8., 15.

Ein Erholungsheim der Deutschen Jugendkraft in der Nähe von Warendorf?

Von der großen Doppelschloßanlage Harkotten bei Flückorf soll, wie es heißt, das größere der beiden Schlösser der freiherrlich von Ketteler'sche Harkotten, das bereits längere Zeit von dem Besitzer nicht bewohnt worden war, pachtweise an die Deutsche Jugendkraft übergegangen sein, um es als Erholungsheim einzurichten.

(*) **6. Westfälische Gastwirtsmesse 1929.** Der Provinzial-Wirteverband Westfalen hat beschlossen, in der Zeit vom 27. September bis 6. Oktober 1929 unter obiger Bezeichnung eine Gastwirtsmesse in Dortmund abzuhalten. Damit wird der Schauplatz einer großen Gastwirtsmesse nach langer Pause wiederum ins dicht bevölkerte Industriegebiet verlegt, dessen günstige Markt- und Absatzverhältnisse besonders für die Abhaltung einer Gastwirtsmesse geeignet sind.

(*) **Neue Handwerksmeister.** Vor den zuständigen Ausschüssen der Handwerkskammer Münster bestanden in der ersten Hälfte des Monats Januar folgende Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung: Bäcker: E. Schliepat, Horst-Emscher; Heinrich Bartmann, Sinsen; Fleischer: Walter van Santum, Buer-Beckhausen; Robert Klug, Osterfeld; Friseure: Paul Michel, Gelsenkirchen; Friedrich Möwius, Recklinghausen; Georg Jeschar, Bottrop; Louis di Lorenzi, Bottrop; Josef Sehrbrock, Recklinghausen; Maler: Adolf Bertling, Gelsenkirchen; Schneiderinnen: Johanna Lechtenbömer, Marl; Käthe Haßdenteufel, Gladbeck.

)(**Der Wahlkreisfrauenausschuß der D. V. P. tagt im Vest.** Zum erstenmal hat die Leitung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord und Lippe) die Vollversammlung ihres Frauenausschusses in eine Stadt des Vestes einberufen, nachdem erst vor 14 Tagen der Arbeitsausschuß der D. V. P. desselben Wahlkreises in Herten getagt hat. Die Frauentagung wird stattfinden am Sonnabend 16. Februar nachmittags 2.30 Uhr in Recklinghausen. Die Allgemeinheit kann in der Tatsache daß man beginnt solche und ähnliche für den großen Teil unserer Provinz bestimmte Tagungen in unserer industriellen Heimat abzuhalten das Bestreben dafür sehen, daß man die besonderen Verhältnisse, die für unsere Gegend charakteristisch sind, kennen und würdigen lernen will.

(*) **Weiter Frost- und Schneetage.** Das Teiltief über Dänemark ist unter Vertiefung ostwärts nach der südlichen Ostsee fortgeschritten während das Hochdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens sich wieder ostwärts ausgebreitet hat. — In Deutschland war es gestern teils heiter, teils wolkig. Im Süden und Osten fiel noch Schnee. Süddeutschland hat 2 bis 4 Grad Frost, während in Norddeutschland die Morgentemperaturen bis zu 12 Grad unter dem Nullpunkt lagen. Der Kahle Asten meldet starken Nordwestwind, heiteres Wetter, 14 Grad Frost und 45 Zentimeter Schneehöhe. Aussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung mit noch vereinzelten Schneefällen bei ziemlich starkem Frost.

Wer sucht, der findet

bei uns bestimmt das Richtige in Waschmaschinen aller Systeme. Gleichzeitig haben Sie die unbedingte Gewähr, daß Sie eine **Original „Kobelber-Waschmaschine** erhalten, die heute wohl als das Beste auf dem Markt angesehen werden kann. Glauben Sie nur garnicht, daß der Preis ungeheuer hoch ist. Sie kostet nicht mehr wie jede andere Waschmaschine auch, deren Herkunft oftmals verschwiegen wird. Auch erhalten Sie bei uns Original „Kobelber"-Waschmaschinen gegen bequemste Teilzahlung. — Alleinverkauf für Buer:

Bünck & Sohn, Buer, Am Stern

Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster!

Das heutige Rundfunk-Programm

Gleichbleibende Tagesmeldung
(Außer Sonntags)

10.15—11.10 Sendungen für Versuche und die Industrie
10.20—10.40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Rheinwasserstand
11.13—11.35 Schulfunk (Donnerstags und Freitags 11.35—11.55)
12.30 Erster Wetterbericht
12.55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13.05: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
12.05—14.30 Mittagskonzert (wird um 13.30 durch „Programmbemerkungen" unterbrochen)
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.30 Wirtschaftsberichte
16.30—18.00 Sonntags-Nachmittagskonzert
18.00—18.55 Vesperkonzert (wird um 18.30 durch „Programmbemerkungen" unterbrochen)
18.55 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
Anschließend an die Übertragungen: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Dann bis 24.00 (Sonnabend bis 1.00) Nachtmusik und Tanz

Donnerstag, den 17. Januar 1929

10.15—11.10: Sendungen für Versuche und Industrie.
10.30—10.40: Unterbrechungen der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen
11.10—11.35 Was will ich werden? Medizinalrat Dr. med. Clemens Stadtarzt Dr. med. Clemens: Der [illegible]
11.35—11.55 Schulfunk für die Oberstufe der höheren Lehranstalten: Englische Unterhaltung und Konversation. a) Shopping, b) Meals, c) Table-Talk
12.10 Mechanische Musik.
12.30 Erster Wetterbericht.
12.55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13.05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung Eysoldt, Solistin: Hansen (Sopran), Begleitung: Bauer
13.30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14.30 Funkwerbung: News vom Film
15.00—15.20: Die Bordemberge: Kinderspielstunde.
15.30 Wirtschaftsberichte.
16.00—16.30 Zeitgenossen des Alltags. Rezitationen: Max Ophüls
16.30—17.00 Werner Goldschmidt: Die neue Photographie
17.00—17.20 Märchen und Spiele. Haustiere in deutschen Märchen: Die Bremer Stadtmusikanten — Der alte Sultan — Der Fuchs und das Pferd (Gebr. Grimm) gelesen von Professor Heggen
17.20—17.45 H. Rausch: Werkarbeit für die Jugend. Formen in Knetmasse (1)
17.45—18.30 Vesperkonzert
Mitwirkende: Margarete Socher (Sopr.), Theo Schottmann (Violine), Paul Ehlert (Violine, Harmonium), Theodor Naberschatt (Cello), Dr. Leo Schiffer (Klavier)
18.15: Unterbrechung des Vesper-Konzertes durch „Programmbemerkungen".
18.30—18.50 Universitäts-Professor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
18.50 Vom Tage
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportbericht.
19.15—19.40 Prov.-Doz. Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Kuske. Referent: Privat-Dozent Dr. Lauer: Weltwirtschaftliche Probleme der Kunstseide (3)
20.00
Robert Koppel-Abend
Ausführende: Robert Koppel (Gesang u. Rezitationen), Begleitung: Josef Braun, das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt
21.00 Intermezzo. Uebertragung aus Frankfurt und Breslau. Hans Pfitzner: Komponistenvortrags des Rundfunks
Anschließend Uraufführung Kleine Suite für Kammerorchester ..... Schroeder
Ausführende: Das Orchester der Schlesischen Philharmonie unter Leitung des Komponisten
21.35 Fortsetzung des „Robert Koppel-Abends"
Anschließend: Letzte Meldungen und Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik u. Tanz. Leitung: Eysoldt

Schützenverein Buer 1826
i. Kompagnie

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Schützenbruders

Wilh. Wevelsiep

tritt die Kompagnie am Freitag nachm. 2.45 Uhr, pünktlich bei van Hal an. Offiziere Dienstanzug, Schützen mit Hut.

†

Sterbefälle in Gelsenkirchen

Frau Elise Hostermann, geb. Paßnecker, Alter 52 Jahre, Beerdigung Freitagnachmittag 3.30 Uhr. Trauerhaus Florastraße 170.

Herr Ferdinand [illegible]hold Alter 29 Jahre, Beerd[illegible] Donnerstagnachm. 3 Uhr, Trauerhaus Florastraße 95.

Herr Adam Lissy, Alter 64 Jahre, Beerdigung Donnerstagnachm. 2,45 Uhr, Trauerhaus Kolbstraße 23.

Frau Gottlieb Kempa, Alter 68 Jahre, Trauerhaus Florastraße 101.

Ehefrau Wilhelmine Regler geb. Panke, Alter 65 Jahre, Beerdigung Donnerstagnachm. 3 Uhr, Trauerhaus Marienstraße 4.

Jungfr. Elisabeth Prokisch, Alter 18½ Jahre, Beerdigung Donnerstagnachm. 2,45 Uhr, Trauerhaus Bulmker Straße 3.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres Sohnes sprechen wir allen, besonders den Herrn Pfarrer Ebing für seine trostreichen Worte, sowie dem Posaunenchor des Gebetsvereins, den Beamten und Arbeitskameraden der Schachtanlage Scholven, dem Schützenverein, der Schiedsrichter-Vereinigung und dem Spielverein „Hansa", Scholven unsern aufrichtigen Dank aus.

Familie Rud. Kayjoks, Buer-Scholven

Unsere Spezial-Abteilung empfiehlt

Trauer-Kleidung

in den verschiedensten Stoffarten und Größen. Änderungen innerhalb weniger Stunden. Auswahlsendung bereitwilligst auf Wunsch in Begleitung einer sachkundigen Direktrice.

Alsberg
Buer

Der Volkswohl-Bund

Allg. Bestattungs- und Versicherungs-Verein a. G.

bietet seinen Mitgliedern lohnenden Verdienst. Auskunft

Geschäftsstelle Gelsenkirch., Karlstr. 14

In unseren Neubauten Buer, Goldbergstraße, mehrere

Ladenlokale

mit einzelnen Zimmern zu vermieten.

M. Freienstein Nachfg., Baugeschäft, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 47.

Für Buer und Umgebung

soll die Konserven-Vertretung meiner Firma neu vergeben werden.

Nur erstklassige Herren,

welche bei den guten Lebensmittelgeschäften seit langem eingeführt sind und für richtige Handhabung des Vertriebes meiner als Qualitäts-Markenartikel überall bekannten Gemüse- und Obstkonserven sowie Marmeladen und Konfitüren Gewähr bieten, wollen sich bewerben.

C. Th. Lampe, Konservenfabrik, Braunschweig.

Bekanntmachung

Die hiesigen Lehrlinge des Maurer-, Zimmerer- und Stukkateur-, Dachdecker-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner-, Elektriker- und Mechaniker-, Maler-, Anstreicher-, Glaser- und Tapezierer-, Bäcker- und Konditoren-, Fleischer-, Herrenschneider-, Damenschneider-, Weißnäherinnen- und Putzmacher-, Schuhmacher-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-, Friseur-, Barbier- und Perückenmacher-, Uhrmacher- und Goldschmiede-, Buchbinder-, Photographen-, Schmiede und Stellmacher-Handwerks, die spätestens am 1. Juli 1929 ihre Lehrzeit beendet haben und an den in diesem Frühjahr stattfindenden Gesellen- bezw. Gehilfinnen-Prüfungen teilnehmen wollen, haben ein Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis spätestens zum 9. Februar 1929 der Geschäftsstelle des Innungsausschusses Buer, de la Chevalleriestraße 23 einzureichen.

Dem Gesuch um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

1. ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 2. ein Lehrzeugnis mit Angabe der Lehrzeit, 3. ein Zeugnis der Berufsschule, 4. der Lehrvertrag. (Der Lehrvertrag muß von der jeweiligen Innung abgestempelt und in die Lehrlingsstammrolle eingetragen sein.) — Wir weisen darauf hin, daß Gesuche, die nicht bis zum 9. Februar 1929 hier eingegangen sind, keine Berücksichtigung finden können. Die Unterlagen müssen vollständig sein, da sonst eine Zulassung zur Prüfung nicht erfolgen kann.

Innungs-Ausschuß, Buer.

Bekanntmachung

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Denninghaus in Marl, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen anberaumt auf den

24. Januar 1929, vormittags 11,30 Uhr,

Lippestraße 46-48, Zimmer 14.

Dorsten, den 12. Januar 1929.

Das Amtsgericht.

Mahnung

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für Dez. 1928,
5. Schulgeld für die Gewerbeschulen — Wintersemester 28
6. Beitrag zur Handwerkskammer 1928 für den Stadtteil Buer,

außerdem wird an die Zahlung der Beiträge zur Provinzial-Feuersozietät erinnert,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, den 17. Jan. 1929.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 18. Januar 1929, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale, beim Wirt Herrn Gerstner, jetzt Nachf. Hennigfeld, Buer-Mitte, Dorstener Straße Nr. 29, folgende Gegenstände:

1 National-Kasse, 1 Ladenregal, — 1 D. K. W. Motorrad (neu), 2 Sprechapparate, — 1 Bierkeiwagen, — 1 Schreibtisch, 1 Pfandschein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Voraussichtlich findet der Verkauf bestimmt statt.

Bürger, Ober-Gerichtsvollzieher, Buer-Mitte, Beckeradstraße Nr. 28.

Vollkommen selbständiges

Küchenmädchen

für herrschaftlichen Haushalt, zum 1. Februar gesucht. Zweitmädchen vorhanden.

Meldungen Donnerstag ab 10 Uhr vorm.

Frau Bankdirektor, Nessling, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 47.

Zahnpraxis B. Wahl

Buer-Mitte, Hochstraße 17

Neuben Messe

Sprechstunden von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr

Äußerst schonungsvolle Zahnbehandlung

Anfertigung von Zahnersatz, Stiftzähnen, Kronen, Brücken usw.

Waschmaschinen

[illegible] eisernen, Reform Klemmann, Marke Siegerin, sind die besten der Welt. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet in der Ausstellung der Klemmannschen Patent-Waschmaschinen, Buer Gladbeck Str. 33, (i. d. Nähe der ehem. Kirche), statt. Reparaturen in eigener Werkstatt. Achten Sie auf Straße und Hausnummer. Ohne Kaufzwang zu günstigen Zahlungsbedingungen

Freibank!

Morgen, Freitag von 8—10,30 Uhr Nr. 971 bis 1170, von 10,30 bis 12 Uhr Nr. 1 bis 100 von 12 bis 14 Uhr Nr. 101 bis 250

Schlachthofverwaltung Gelsenkirchen.

Offene Stellen

Büfett-Fräulein

das ein Büfett selbständ. führen und etwas Kaution stellen kann, nicht unter 20 Jahren, gesucht

Angebote mit Bild unter G A 698 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Hoher Lohn

Für direkt suchen wir für Haag Dienstboten mit la Kochkenntnissen, Gehalt 30—40 Gulden und Mädchen im Alter von 16—18 Jahren 20—30 Gulden.

Ausf. Schreiben nur mit Bild, Zeugnisabschriften und Alter. M. Sanders, 147 Stationsweg Haag, Holland.

Ein nettes, tinderliebes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches durchaus selbständig und gewissenhaft arbeitet, zum 1. Febr. ges.

Husung, Buer-Erle, Bismarckstraße 215

Junges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.

Frau B. Lange, Buer, Brinkgartenstraße 48

Reisenden

für den Verkauf von Baumaterialien, Zement usw. sucht Schließfach 126 Recklinghausen.

Tüchtiger

Damenfriseur oder Friseuse

sofort gesucht.

Wilhelm Ewald, Buer-Hassel, Polsumer Str. 178

Stellengesuche

Mädchen

24 Jahre, sucht Stelle für ganze od. halbe Tage.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

Ehrliche, fleißige Frau

sucht Putzstelle

für Bureau, oder 3 mal in der Woche für halbe Tage od. einige Stunden.

Widowski, Gelsenkirch., Friedrichstr. 29, 2. Etg.

Anständiges, ehrliches und fleißiges Mädchen sucht zum sof. Eintritt

Stellung

in einem kleinen Privathaushalt. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen als auf Lohn. Gute Zeugnisse sind vorhanden.

Anna Reifer, Buer, Holthauser Straße 16.

Mietangebote

Gutes

möbl. Zimmer

in der Nähe des Rathauses Buer zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

In besserem Hause Buer-Mitte sind

2 Zimmer

1. Etage, leer, eventuell Schlafzimmer möbliert, an alleinstehenden Herrn oder Dame sofort oder später zu vermieten.

Ang. u. B. Z. 1840 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Mietgesuche

Anständiger, junger Mann sucht baldigst

Kost und Logis.

Ang. u. B. Z. 1843 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Kinderloses Ehepaar sucht sofort 2 oder 3 möblierte oder teilweise möblierte

Zimmer

möglichst mit Gasanschl. Betten u. Wäsche können gestellt werden.

Angeb. unt. B Z 1001 an die Geschäftsst Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Schwein

zum Weitermästen zu verkaufen.

Buer-Hülse, Hülsestr. 9a.

4|16 **Opel-Limousine**

4-Sitzer, in tadellosem Zustand, mit allen Schikanen eingerichtet, sofort umständehalber billig zu verkaufen.

Reflektanten wollen schriftliche Anfragen unt. G A 689 a. d. Geschäftsstelle, Gelsenkirch., Klosterstraße 13, richten.

Kaufgesuche

Gutgehaltene **Kaffee-Einrichtung** mit Büfett und Theke, für Likörausschank geeignet, zu kaufen gesucht.

Ang. unter B. Z. 1839 an d. Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr. 27.

Eml., guterhaltener

Zimmerofen

zu kaufen gesucht.

Buer, Albertstraße 24.

Haus

zu kaufen ges. 4—5000 Mark Anzahlung.

Ang. u. B. Z. 1841 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Haus

zu kaufen gesucht.

Ang. u. B. Z. 1824 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Verschiedenes

Geld

gegen Sicherheit (auch Möbel) und Raten-Rückzahlung durch

A. Zaase

Gelsenkirchen, Ringstr. 17 Telephon 2897.

Heirat. Junge Frau, häuslich u. charaktervoll, sucht die Bekanntschaft eines Lebensgefährten zwecks späterer Heirat.

Angeb. unt. B Z 1831 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Nur für Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle in

Bändern	Bürstenwaren
Nadeln	Putzartikeln
Wolle	Seife
Strümpfe	Aufnehmern
Trikotagen	Nähgarne

usw.

H. P. Sieger Nachf.

nur Gelsenkirchen Vohwinkelstrasse 16-18

Frisch vom Fang, in strammer Eispackung treffen Donnerstag, Freitag ein:

ff. Holl. Bratschellfisch Pfd. v. 35 Pfg. an.
ff. Holl. Mittelschellfisch Pfd. 50 Pfg.
ff. großer Angelschellfisch Pfd. 65 Pfg.
ff. Cabliau Pfd. 50 Pfg.
ff. Silberlachs, ff. Steinbutt,
ff. Rotzungen, ff. Filetfisch.

Ferner empfehle:

Pr. Bückinge, ganze Kiste 5 Pfd 1,35 Mk.
Frischgeschossene Waldhasen eingetroffen, Pfund 98 Pfg.

Robert Gottbrath, Buer

Hochstraße — Telephon 300.

Waren Sie schon in der

Rheingold-Diele

in Gladbeck?

Hören Sie

die lustigen Ruhrtaler im Café Rathaus, Buer



Donnerstag und Freitag eintreffend:

1a Brat-Schellfisch Pfund 0.35
1a Kabliau ohne Kopf Pfund 0.35
1a großer Schellfisch Pfund 0.38
1a Rotbarsch ohne Kopf Pfund 0.38
1a Fischfilet Pfund 0.58
Fett-Bückinge Pfund 0.30
Kiste 5 Pfund 1.40
Sprotten Kiste 1 Pfund 0.58

Feinkost Reinhardt

Buer, Hochstraße 53 Telephon 1636

Eisentinktur

Zur Kräftigung

Emulsion

Lebertran

sowie alle

Kindernährmittel

in bester Qualität in den Drogerien

Conr. Miller,

Herten, Kaiserstr. 49 u. Ewaldstraße Ecke Sedanstr.

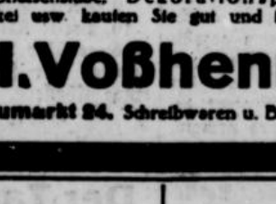
Junger Jagdhund

auf den Namen Nino hörend braun-weiß, langhaarig, Sonntag abend

entlaufen

Wiederbringer erhält Belohnung.

H. Tasche, Buer, Westerholter Straße 2a



Wringmaschinen

mit Heißwasserwalzen mehrjährige Garantie, unübertroffen in Qualit. und Preiswürdigkeit

Orig. „Rekord"	30 cm	Walze	Mk. 17.85
Orig. „Continental"	30 cm	Walze	Mk. 19.85
Orig. „Continental"	33 cm	Walze	Mk. 21.—
Orig. „Continental"	36 cm	Walze	Mk. 22.25

Blinck & Sohn, Buer, Am Stern

Beachten Sie bitte unsere anregenden Schaufensterauslagen

Karneval 1929

Zur Festnachts-Saison bringe ich mein großes und gut sortiertes Lager in empfehlende Erinnerung

Für Vereine und Wirte beste u. billigste Einkaufsgelegenheit

(auch in Kommission)

Sämtliche Artikel für Vereins- und Volksfeste: Masken aller Art aus Papier und Stoff, Dominos, halbe Masken mit und ohne Behang, Kopfbedeckungen für Herren und Damen, humoristische Abzeichen und künstliche Blumen, Luftschlangen in verschiedenen Sorten, Konfetti, Papierlaternen von den einfachsten bis zu den feinsten, Fahnen aus Papier und Stoff, Papiergirlanden, Polonaisenstäbe, Dekorationsplakate, Scherzartikel usw. kaufen Sie gut und billig bei

H. Voßhenrich, Buer

Neumarkt 24, Schreibwaren u. Bildereinrahmungen



Kino-Varieté

Buer, gegenüber dem Rathaus
Telephon Horst-Emscher 2155

Heute letzter Tag:

Kaczmarek

Ein Militärschwank

Ab Freitag:

Die lustigen Vagabunden

In den Hauptrollen:
Georg Alexander, Ernst Verebes, Leo Peukert, Hermann Picha,

Tom Tyler

Wer gewinnt das große Malsch?

Die Bühne bringt neue Sensationen!

Buer-Hugo 1 im Kaldeweyschen Saal

Haltestelle der Straßenbahnlinie Buer-Horst-Essen

Donnerstag, den 17. Januar 1929

Gastspiel des Theaters Königsfeld

Anfang 20 Uhr — Neu — Anfang 20 Uhr

Winzerliesel

Oper in 3 Akten.

Spielleitung: Toni Königsfeld, Musik: F. Dinkheller

Mit an der Spitze marschieren unsere Marken



„Vor Jahren war ich an den Händen von der nassen

Flechte

heimgesucht. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Der Zufall brachte mich auf Ihre „Fuchs's Patent-Medizinal-Seife". Der ständige Gebrauch heilte mich von der Flechte, die seitdem nie mehr auftrat. 3. 2. in M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig). Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Fuchs's Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

J. A. Hornschuh, Löwen-Drogerie, Buer-Erle.
Wilhelm Lattek, Löwen-Drogerie, Buer.
Johann Nolte, Drogerie, Buer.
Engelb. Schmidt, Drogerie, Buer-Resse.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen."

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.